Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. — Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich — Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Stationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 42. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15203

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) — Pfg. im Reklameteil (73 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Auf unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 300 — Erstes Blatt. — Mittwoch, den 21. Dezember 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die Organisationen aller werktätigen Stände Rheinlands haben die Washingtoner Abrüstungs-Konferenz um Verringerung der feindlichen Okkupationstruppen im Westen gebeten.

Im Londoner Wiederherstellungsplan soll ein Verzicht Englands auf Entschädigung und Neutralisierung des Rheingebiets vorgesehen sein.

Ueber Paris wird von internationalen Anleihekämen für Deutschland berichtet.

Auch der Sozialisierungs-Ausschuß hat sich gegen die Verprivatlichung der Reichsbahnen ausgesprochen.

Danzigs auswärtige Politik wurde vom Verband unter polnische Willkür gestellt.

Die Londoner Verhandlungen

über die Entschädigungsfrage sind im vollen Gange. Die Tagesordnung bildet das deutsche Stundungsgesuch. Es hat aber den Anschein, als wenn grade im Zusammenhang mit den durch dieses Gesetz aufgeworfenen Fragen alle gegenwärtig zwischen England und Frankreich bestimmenden Probleme — und sie sind nicht gering an Zahl, wie an Maß — zur Erörterung kommen würden. Insbesondere gilt das für die Stellung Frankreichs zur europäischen Abrüstung, die in diesem Augenblick, da gewisse französische Kreise wieder nach dem Ruhrgebiet schreien, einen ganz besonderen Charakter gewinnt! England seinerseits hat orientalische Schmerzen, und hier dürfte die Angora-Frage eine Hauptrolle spielen.

Den Untergrund all dessen bildet aber doch die Entschädigungsfrage. Die Dinge sind weltpolitisch und weltwirtschaftlich ins Rollen gekommen. Daüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Freilich wird die deutsche Frage als ein Angelpunkt benutzt, um auf französischer, vielmehr aber noch auf englischer Seite die Trümpfe gegeneinander ausspielen zu können. Das geschieht, was wir nie vergessen dürfen, immer wieder auf dem Rücken Deutschlands. Aber trotz allem ist unsere Lage heute eine wesentlich andere, als vor acht Monaten. Das geht auch daraus hervor, daß zur selben Stunde, da die französischen Minister Briand und Loucheur mit Lloyd George verhandeln, auch der bisherige Wiederaufbauminister Dr. Rathenau sich wieder in London aufhält. Nach allen Gelegenheiten, die für derartige Zusammenkünfte üblich sind, liegt es auf der Hand, daß eine derartige Anwesenheit Rathenaus in London nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit der französischen und englischen Regierung in Frage kommt.

Den Londoner Verhandlungen stehen die Berliner Ministerberatungen gegenüber. Es ist klar, daß sie entscheidend Rücksicht nehmen müssen auf das, was bei den Londoner Verhandlungen, wie auch bei den privaten Besprechungen zwischen den deutschen, englischen und französischen Vertretern über die Reparationsfrage herauskommt. Inzwischen konzentriert das Berliner Kabinett seine Arbeit auf die Beantwortung der von der Reparationskommission gestellten Gegenfragen und die Beschaffung des bezüglichen Materials. Diese Fragen sind erwartet worden, und schon zuvor hatte man für ihre Erledigung Sorge zu tragen versucht. Bezüglich der Höhe der Zahlung, die Deutschland am 15. Januar 1922 leisten kann, besteht volle Klarheit. Auch eine nochmalige Nachprüfung hat ergeben, daß wir mindestens 300 Millionen Mark am 15. Januar schuldig bleiben müssen. Die Auskuhrrate vom 15. Februar hat überhaupt keine Deckung. Was die Länder der Stundungsfrist und die Garantien angeht, so hat das Kabinett die einzelnen Ressorts mit der Beschaffung des nötigen Materials beauftragt.

Der Verhandlungsplan.

Lloyd George und Briand.

Wie dem „Petit Parisien" aus London gemeldet wird, waren die ersten Worte Lloyd Georges zu Briand etwa folgende: „Wir dürfen von Amerika nicht mehr verlangen, als es geben will. Frankreich und England müssen selbständig die Ordnung der europäischen Schwierigkeiten vornehmen."

Nachdem auf diese Art die allgemeine Richtlinie nur für die Verhandlungen festgelegt war, wurde zunächst ein Arbeitsplan aufgestellt. Die russische Frage wurde einem Ausschuß bestehend aus Loucheur, Worthington Evans und Sir Robert Horne überwiesen, der Mittwoch vormittag ein Gutachten vorlegen soll. Ueber die europäischen Fragen scheine Lloyd George die Meinung zu vertreten, daß man eine endgültige und vollständige Ordnung vornehmen müsse, um nicht alle drei Monate die Vereinbarungen umstoßen zu müssen. Das Programm dürfte sich auf folgende vier Punkte beschränken:

1. **Wiedergutmachungen:** England ergreift die Initiative zu einer endgültigen Revision des Problems, die darin besteht, daß die deutsche Schuld auf die Summe für die zerstörten Gebiete reduziert wird. Die „zerstörten Gebiete Englands" sind kein Handel. Um diesen wieder herzustellen, **verzichtet England** auf seinen Anteil an den Reparations-Zahlungen. Dadurch erhielte Frankreich das Vorrecht, das ihm im Vertrag von Versailles verweigert wurde.

2. **Einschränkung der Rüstungen** zu Lande und Garantien für die **französische Sicherheit:** Lloyd George ist Anhänger eines Abkommens nicht nur zwischen England und Frankreich, sondern zwischen England, Frankreich und Deutschland und wenn möglich auch Italien. Besonders muß in diesem Abkommen die **Neutralität der Rheinzone** festgelegt werden. Hand in Hand hiermit müßte dann die baldmöglichste **Räumung** des rechtsrheinischen Gebietes durch die verbündeten Truppen gehen.

3. **Wiederherstellung des Friedens im Nahen Osten: England** scheint eine Vermittlung vorzubereiten, die besonders den Schutz der **christlichen Minderheiten in Kleinasien** vorsieht. Smyrna soll ein Regime erhalten ähnlich wie das Danzigs. Die Minister des Aeußern Frankreichs, Englands und Italiens sollen eingeladen werden, diese Frage zu Beginn des nächsten Jahres zu prüfen.

4. Wiederaufnahme der **Beziehungen zu Rußland:** Da die russische Regierung die alten Schulden anerkenne und bereit sei, alle Verpflichtungen einer normalen Regierung zu übernehmen, so sieht die englische Regierung keinen Grund ein, warum man sie nicht anerkennen soll. Dieser Anerkennung müsse eine auf Wiederaufrichtung Rußlands gerichtete Handlung vorausgehen.

Ein internationales Darlehn an Deutschland?

„Havas" meldete aus London über den Meinungsaustausch zwischen Loucheur und Horne und den beiderseitigen Sachverständigen, man scheine sich auf beiden Seiten einem Plane der Internationalisierung der deutschen Schulden durch Auflegung einer internationalen Anleihe zu nähern, die von der deutschen Regierung begeben und durch ihre Zolleinnahmen sichergestellt werde.

Severing, Stinnes und die D. V. P.

In einer von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung in Homberg-Hochheide sprach der preußische Minister des Innern, Severing, über die politische Lage, indem er sie, sich zunächst auf **Preußen** beziehend, dahin charakterisierte, daß sie durch die Verbreiterung der Koalition gekennzeichnet würde. An einen hierbei erfolgenden auf **Stinnes** bezüglichen Zwischenruf anknupfend, sagte Severing, er halte Stinnes auf politischem Gebiet für einen **blutigen Dilettanten.** Aber diese Einschätzung des Politikers hindere ihn gar nicht, anzuerkennen, daß

Stinnes auf wirtschaftlichem Gebiet eine Kraft sei,

die wir nicht unterschätzen können und die wir leichtfertig zu beurteilen kein Recht haben. Stinnes ist eine Persönlichkeit mit Initiative und Beharrlichkeit, ein Mann, der genau weiß, was er will, und der versucht, mit allen Mitteln seinen Willen und seine Wünsche durchzusetzen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen besprach Severing eingehend die

Notwendigkeit der Verbreiterung der Koalition durch die Deutsche Volkspartei,

da man nach dem Ausfall der letzten Landtagswahlen keine andere Wahl gehabt habe, als Bundesgenossen auf der anderen Seite zu suchen. Die Deutsche Volkspartei sei **keine Stinnespartei.** Hätte sie nur Männer in ihren Reihen von der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Mannes, dann stände es um unsere Steuern besser. Das sei aber nicht so. In der Volkspartei befänden sich neben den Großindustriellen Stinnes, Vögler und einigen anderen auch Tausende und Abertausende von Angestellten, Handwerkern, Landwirten und sogar Arbeitern. Man solle sie nicht dadurch bekämpfen, daß man sie beschimpfe, sondern daß man sie zur Verantwortung mit heranziehe.

Rheinische Not.

Ein Hilferuf an die Union.

Der **Gewerkschafts-Ausschuß** und der **Wirtschafts-Ausschuß** des besetzten Gebietes haben gemeinsam folgende drahtliche Kundgebung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet:

Alle Körperschaften von Handel, Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Arbeiter, Angestellte, Beamte des besetzten rheinischen Gebietes haben mit dem gesamten deutschen Volk die Abrüstungs-Konferenz lebhaft begrüßt und bitten die Konferenz, der unter der Besetzung schwer leidenden Bevölkerung zu helfen. Die Verbands-Besatzung ist hier doppelt so stark, wie die deutschen Truppen vor dem Kriege. **Das deutsche Volk, durch den Friedensvertrag entwaffnet, will nach schweren Kriegserlebnissen**

keinen neuen Krieg, sondern friedliche Entwickelung und Wiederaufbau

des Zerstörten. Bei solcher Gesinnung kann die Besatzung auf das Mindestmaß eingeschränkt und ersparte Ausgabe dem Wiederaufbau zugeführt werden. Da das deutsche Volk auf der Konferenz nicht vertreten ist, bitten wir den Herrn Präsidenten, einen Abrüstungs-Vorschlag für das besetzte Gebiet dort vorzulegen.

Belgische Wirtschaft

in der Rheinprovinz.

Der Berichterstatter der Antwerpener Zeitung „Neptun" gibt in seinem Blatte die Eindrücke wieder, die er bei einem Besuch der Kreise Eupen-Malmedy gewonnen hat. Außer der schlechten Lage der Industrie und der Marktlage bezeichnet er als wesentlichen Grund zu der lebhaften Unzufriedenheit mit der Regierung des Königlichen **Kommissars die Unfähigkeit der höheren Beamten,** die den General umgeben; des weiteren die ungeheuren Summen, die diese in Form von **hohen Gehältern oder Entschädigungen** erhalten. Der Hohe Kommissar selbst sei ein guter General, aber ein schlechter Verwaltungsbeamter. Das Budget für den General allein mache für diese beiden Kreise 200 000 Frcs. aus. Ein Stiefsohn des Generals erhalte als dessen Adjutant ein hohes Gehalt und sogenannte Kabinetts-Entschädigung. **Ein zweiter Stiefsohn** ist Direktor des Amtsblattes „Eupen-Malmedy".

Besser wäre es gewesen, der General hätte seine Verwandten nicht in dieser Weise bevorzugt, doch wäre das Uebel nicht so groß, wenn die Leistungen im Verhältnis zum Werte ihres Einkommens stünden. Unmittelbar nach dem Königlichen Kommissar komme der Generalsekretär, ein junger Mann, mit einem Einkommen von 54 000 Frcs. Der sogenannte Oberrat des Kommissars, der aus 6 Einwohnern der einverleibten Gebiete, 6 Belgiern, besteht, wird immer erst dann einberufen, **wenn die Entscheidungen gefallen sind.** Dann kommen eine Reihe von Ministern und Räten, bei deren Wahl Intrigen und Günstlings-Wirtschaft mitgespielt haben. Ueber die Wirtschaftsangelegenheiten throne ein Angestellter der Antwerpener Papierfabrik. Der erste Minister sei ein größerer Bolschewist als Lenin selbst. Eine ganze Welt von Beamten und kleineren Angestellten, die selbstherrliche Mienen aufsetzen und möglichst verächtlich auf die Eupener und Malmedyer herabblicken, führten das Regiment. Der Bürgermeister des kleinen Ortes beziehe ein Gehalt von 8000 Frcs.

Die Wirtschaftlichmachung der Eisenbahn.

Der Sozialisierungs-Ausschuß wurde am 8. November 1921 vom Reichsverkehrsminister ersucht, sein Urteil über die wirtschaftliche Gestaltung der Reichseisenbahnen abzugeben.

Zwei Gutachten

liegen vor. **Das erste Gutachten,** das u. a. von Braun, Cohen, Feiler, Hartmann, Hilferding, Kautsky, Luppa, Oeser, Umbreit unterzeichnet ist, nimmt zunächst zu der Frage „Privatbahn oder Staatsbahn?" Stellung und gruppiert seine Beweise um die Behauptung, daß die Entstaatlichung der Eisenbahnen im wesentlichen schon deshalb zu verwerfen sei, weil die Privatisierung der Eisenbahn noch keineswegs gleichbedeutend mit ihrer Entpolitisierung sei. Bei der Prüfung des Einwurfes, daß das Defizit der Reichseisenbahnen durch Uebergang der Bahn in private Hände beseitigt werden könne, kommt das Gutachten zu dem Schluß, daß das

Defizit auch im Staatsbetriebe in absehbarer Zeit zu beheben

ist. Das Gutachten geht dann auf die Gründe des Defizits ein. Für die Reorganisation der Reichsbahn werden in dem Gutachten folgende Vorschläge gemacht:

1. Befreiung der Eisenbahn-Verwaltung vom allgemeinen Haushalt in Erfüllung des § 92 der Reichsverfassung. An Stelle der etatsmäßigen solle eine bilanzmäßige Aufstellung treten. Abbürdung der **Kriegslasten** von der Eisenbahn-Verwaltung.

2. Zur Erzielung größter Wirtschaftlichkeit müssen die Erfahrungen und **Verfahrungsweisen der Privatwirtschaft** in höherem Maße nutzbar gemacht werden. Einführung der kaufmännischen Buchführung an Stelle der bisherigen kameralistischen.

3. In der Frage der neuen Eisenbahn-Verfassung kann sich das Gutachten nicht dazu entschließen, denen zuzustimmen, die eine Ueberführung in Aktiengesellschaftsform befürworten. Worauf es ankommt, ist, die Zusammensetzung sowohl der leitenden als der mittleren Organe so zu gestalten, daß sie große Entschlußfähigkeit, große Beweglichkeit und Dispositions-Fähigkeiten besitzen und über die nötigen technischen, organisatorischen und kaufmännischen Erfahrungen verfügen.

Das zweite Gutachten, das die Unterschriften von Baltrusch und Steger trägt, hält eine Ueberführung der Reichseisenbahnen in den ausschließlichen Besitz des Privatkapitals für unmöglich. Aber ebenso unhaltbar erscheint ihm die bisherige Form als Reichsbetrieb. Als neue Form wird der reinwirtschaftliche Betrieb in Vorschlag gebracht und die Umwandlung der Reichseisenbahnen in eine

Aktiengesellschaft

gefordert. An der Aktiengesellschaft sind zu beteiligen

1. das **Reich** und die Länder,
2. die Eisenbahnbetreibenden, d. h. das **Eisenbahnpersonal,** vertreten durch seine Gewerkschaften, und weiterhin die deutsche Arbeitnehmerschaft, vertreten durch ihre Spitzenorganisation.
3. Die **Eisenbahn-Interessenten,** d. h. Industrie, Handel, Landwirtschaft, Gewerbe.

Aus dem Reiche.

Deutsche Fahnen.

Die Reichsregierung übergibt der Oeffentlichkeit als amtliche Bekanntmachung eine Flaggentafel des Deutschen Reiches, auf der die betreffenden Flaggen dargestellt sind: Die Nationalflagge schwarz-rot-gold, die Dienstflagge der Reichsbehörden zu Lande: schwarz-rot-gold mit dem Reichsadler in der Mitte, die Reichspostflagge: schwarz-rot-gold, mit dem gelben Posthorn auf dem roten Streifen, die Handelsflagge: schwarz-weiß-rot mit der schwarz-rot-goldenen Gösch im schwarzen Streifen, die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See: schwarz-weiß-rot mit dem Reichsadler auf goldenem Schild in der Mitte.

Die Beamten bleiben fest.

In der im Reichsfinanzministerium erfolgten Besprechung mit den Gewerkschaft-Spitzenorganisationen stellte der Regierungsvertreter mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage das Verlangen, die Beamten-Forderungen zurückzuziehen. In einer Beratung der Gewerkschaftsvertreter wurde die Ansicht vertreten, daß man an einer Erhöhung der Grundgehälter und Löhne festhalten müsse.

Auflösung eines Stadtverordneten-Kollegiums.

Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Antrag des Stadtrats von Burgstädt die dortige Stadtverordneten-Versammlung aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Es war dort zwischen sozialistischen und bürgerlichen Stadtverordneten zu argen Mißhelligkeiten gekommen, in deren Verlauf der sozialdemokratische Vorsteher wegen Beleidigung eines bürgerlichen Stadtverordneten vom Gericht verurteilt wurde. Die Bürgerlichen hatten sich dann an den Sitzungen nicht mehr be-

teiligt, worauf die allein gebliebenen sozialistischen Stadtverordneten beschlossen hatten, ihnen Strafmandate zugehen zu lassen.

Unter Polens Vormundschaft.

Nach der danzig-polnischen Uebereinkunft übt der polnische Staat die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs aus. Da in der Ausführung dieses Abkommens keine Einigung herbeizuführen war, wurde die Entscheidung in die Hände des Oberkommissars des Völkerbundes, Haking, gelegt. Die Entscheidung, die Haking jetzt gefaßt hat, drängt die freie Stadt Danzig auf einen völlig passiven Standpunkt zurück und weist sie in der Führung ihrer auswärtigen Angelegenheiten auf das Wohlwollen Polens an. Es heißt in der Entscheidung: „Wenn Polen von Danzig aufgefordert wird, irgendwie die auswärtigen Beziehungen der freien Stadt wahrzunehmen, hat es das Recht, das Ansuchen abzuweisen, wenn die Angelegenheit offenbar zum Nachteil der wichtigsten Interessen Polens wäre."

Nothilfe und Freigewerkschaft.

Der Ortsausschuß des A. D. G. B. (Freie Gewerkschaften) in Hamburg hat seine Stellung zur Technischen Nothilfe in einer Erklärung niedergelegt, die im Kernteil besagt, daß seines Erachtens „ein Eingreifen der Technischen Nothilfe bei wirtschaftlichen Kämpfen — ein Eingreifen, das immer nur diktiert sein darf vom Allgemeininteresse — erst dann erwogen werden kann, wenn die Leitung der Technischen Nothilfe sich **durch den Ortsausschuß als Vertreter der Gesamtarbeiterschaft orientiert** hat, ob die am Streik Beteiligten Notstandsarbeiten zu verrichten gewillt sind. Auch **der Umfang** etwa erforderlicher Notstandsarbeiten ist nicht einseitig von der Unternehmerschaft oder von einer berufsfremden Körperschaft, wie es die Technische Nothilfe ist, festzustellen, sondern muß in Wechselwirkung zwischen dem Ortsausschuß und den am Streik beteiligten wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer festgelegt werden. Grundsätzlich stehen die Gewerkschaften auch auf dem Standpunkt, daß Notstandsarbeiten in erster Linie nur in lebenswichtigen Betrieben verrichtet werden dürfen, wobei die **Lebenswichtigkeit** eines Betriebes wieder in Verbindung mit den in Frage kommenden Gewerkschaften über den Ortsausschuß festzustellen wäre.

Ausland.

Frankreich.

Auch vor Deutschlands „Flotte" zittert man.

Briand empfing in seinem Londoner Hotel amerikanische Journalisten, die ihn über die Flottenpläne Frankreichs ausfragten. Briand erklärte, das Verlangen Frankreichs, eine ausreichende Streitmacht aus leichten Kreuzern und Torpedobootzerstörern und U-Booten zu behalten, bedeute keine Bedrohung Englands. Die Franzosen dächten nicht im Traume daran, eine Seemacht wie die Englands anzugreifen. Dagegen dürfe man nicht vergessen, daß Deutschland das Recht habe, sechs Kreuzer von je 10 000 Tonnen zu bauen, die eines Tages eine Bedrohung für Frankreich darstellen könnten. Außerdem könnte Deutschland sich eines Tages Rußlands bedienen, um eine viel bedeutendere Kriegsflotte zu bauen.

Kurze Nachrichten.

Das Reichsfinanzministerium macht die Mitteilung, daß bei den Reichseisenbahnen eine Streikgefahr für die Weihnachtsfeiertage nicht vorliege. Auch die Kohlenlage hat sich in der letzten Zeit so gebessert, daß auf eine glatte Erledigung des Personenverkehrs zu Weihnachten gerechnet werden kann.

Wie vom Reichsministerium des Innern bekannt wird, muß jedes Handelschiff vom 1. Januar ab die der Reichsverfassung entsprechende und kürzlich vom Reichstag angenommene neue Flagge führen. Führt es eine falsche, so kann es mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln zum Führen der richtigen gezwungen werden.

Die braunschweigische Landesversammlung hat mit 29 Stimmen der Linken gegen 27 Stimmen der Rechten beschlossen, den 9. November als gesetzlichen Feiertag zu erklären und den Bußtag als gesetzlichen Feiertag aufzuheben.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 21. Dezember.

Der Schwindel.

Bedenklicher Darlehnsvermittler.

Walter Goeken in Dortmund, der bisher Schlosser war, betätigt sich jetzt als Agent der Darlehnsfirma Sept. u. Co. in Nürnberg, deren Inhaber bereits vor längerer Zeit wegen erwiesener Unzuverlässigkeit die Genehmigung zur Ausübung der Darlehns-Vermittlung versagt werden mußte. Goeken wird in seinem Geschäft von seiner Braut unterstützt, die bei dem neuerdings verhafteten Dortmunder Darlehnschwindler G. Büsselberg früher in Stellung war.

Sehr vornehme Existenz

hat Frau Dr. med. Olpe in Düsseldorf zu vergeben. Frau Dr. Olpe, die zwar das medizinische Examen gemacht hat, aber nicht berechtigt ist, sich Aerztin zu nennen, reist ebenso wie ihr Generalbevollmächtigter B. Wittenberg aus Hösel-Düsseldorf in Deutschland umher und vertreibt für 20—50 000 M., je nach der Größe des betreffenden Bezirks, die Berechtigung, auf Grund ihres „neuartigen Heilverfahrens" Heilanstalten zur Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane einzurichten. Ihre Medizin, die sie zu unerhört hohen Preisen verkauft, ist ein längst bekanntes Hustenmittel. Geschädigte wollen sich an die Bezirksstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Hagen, Rathaus, Zimmer 33, wenden.

*

— **„Schon wieder so blaß!"** heißt es manchmal bei unseren Lesern, wenn sie nachmittags die E. Z. erhalten. Der schlechte Zeitungsdruck, über den die Zeitungsleser häufig zu klagen haben (und der erfahrungsgemäß allen Zeitungsbetrieben recht oft zum Vorwurf gemacht wird), liegt aber nicht, wie oft angenommen wird, in der fahrlässigen Behandlung der Druckmaschine begründet. Die Tatsache, daß meist an kalten Wintertagen der Druck der Zeitung schlechter ist als zu andern Zeiten, dürfte dem Leser schon zu denken geben. Und tatsächlich spricht die Kälte bei der Drucklegung der Zeitung ein Wörtchen mit. Gelingt es nämlich bei kaltem Wetter nicht, den Maschinenraum bei guter Wärme zu erhalten, so wirkt das ungünstig auf die Druckwalzen ein, die dann schlechter Farbe annehmen, wodurch der unleserliche Druck entsteht. Unangenehme Störungen, wie Gasmangel, Wassernot usw., endlich auch die gegen früher minderwertige Beschaffenheit der Druckerschwärze vermehren die Schwierigkeiten, mit denen der Drucker zu kämpfen hat. Die lieben Leser, die nicht immer mit ihrem Leib- und Magenblatt ganz zufrieden sind, mögen dies gütigst berücksichtigen. Dann wird gewiß der Unwille beim Anblick einer schlecht leserlichen Zeile bald verstiegen und aus der Not eine Tugend werden.

— **Das Gevelsberger Heldenbuch** kann leider auch nicht zu Weihnachten erscheinen. Der Gasmangel hat sich so unangenehm fühlbar gemacht, daß die Setzmaschinen zeitweise völlig stillagen. Jedoch wird das Buch bald nach Weihnachten erscheinen. Die Auslieferung der durch Listen bestellten Exemplare erfolgt sofort nach Fertigstellung des Buches. Der Preis wurde bekanntlich auf 70 Mk. von der Vereinigt. Gev. Kr.-Hilfe festgesetzt. Diejenigen Familien von Gefallenen und Vermißten, welche das Buch zum ermäßigten Preise wünschen, sowie die Vereine, welche das Buch zum ermäßigten Preise an bedürftige Witwen von Gefallenen ihres Vereins abgeben wollen, erhalten das Buch nur bei der Geschäftsstelle der Gevelsb. Zeitung (Phil. Baltin). Jede Familie erhält nur ein Exemplar zum ermäßigten Preise; jedes folgende wird mit 70 Mark berechnet. Die Bücher zum ermäß. Preise werden bei der Gev. Zeitg. nur gegen Ausweis (Familienbuch, Steuerzettel usw.) abgegeben. Die Rückzahlung der zuviel bezahlten Beträge erfolgt nur bei Lieferung des Buches. Diese vorausbestellten Bücher werden nur durch die Buchhandlung Strathmann geliefert. Alle anderen Buchhandlungen nehmen ihrerseits Bestellungen auf Lieferung entgegen.

— **Unsere neuen evangelischen Kirchenglocken** werden leider zu Silvester noch nicht fertig sein. Die Kirchenvertretung und der Glocken-Ausschuß hat sich die größte Mühe gegeben, um für die Innehaltung des Liefertermines zu sorgen. Die Firma Ulrich und Weule in Bockenem am Harz schreibt unterm 13. Dezember d. J.: „An den Evang. Kirchenvorstand, Gevelsberg i. W. Das uns in Auftrag gegebene Stahlgeläute für die dortige Kirche haben wir alsbald nach Eintreffen Ihres Auftrages in Arbeit genommen, wurden aber infolge der außerordentlichen Veränderung der Geschäftslage von unserem Rohmaterialien-Lieferanten mit der Belieferung von Winkeleisen im Stich gelassen. Unsere wiederholten energischen Anmahnungen konnten leider nicht erreichen, bis jetzt das Winkeleisen auf den Weg zu bringen, sodaß wir gezwungen werden, die von uns zugesagten Lieferfristen unter dem Drucke der vorgenannten Umstände zu überschreiten. Alsbald nach Eingang des Winkeleisens werden wir schnellmöglichst das Geläute zur Ablieferung bringen, glauben jedoch kaum, trotzdem wir für schnellmöglichste Beschaffung vor wie nach bemüht sind, daß dies vor Mitte des nächsten Monats sein wird."

— **Für die Evang. Gemeinde-Bibliotheken** im Konfirmandensaal Neustraße und Vogelsang (Betsaal) ist ein besonderer Ausschuß vom Presbyterium ernannt worden, welcher aus den Herren Kirchmeister Fastenrath, Kirchmeister Kahling, Gustav Konze sen. und Pastor Schloemann besteht. Die Bücherausgabe in der Neustraße wurde auf Montag, nachm. 5—6 Uhr verlegt, sie beginnt Montag, 9. Januar. Die Bücherausgabe in Vogelsang ist wie sonst Bücherverzeichnisse sind in der Bücherei zu haben. Die Entleihung ist kostenlos.

— **Einbruchs-Versuch.** In voriger Nacht wollten Diebe in das Grundstück der Firma F. u. A. Wülfing am Lieterweg eindringen. Sie hatten bereits ein Loch durch die angegriffene Tür gearbeitet, gaben dann aber ihr Vorhaben auf, aller Wahrscheinlichkeit nach wegen eines hinter der Tür stehenden Säurebe hälters, vor dessen Inhalt sie sich fürchteten.

— **Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten.** Die besonderen Ausführungs-Bestimmungen über die Ausgabe der Sonntagskarten werden dahin erweitert, daß, soweit mehrere Sonn- und Festtage unmittelbar hintereinander liegen, die Karten bis zum letzten Sonn- oder Festtage zur Rückfahrt gelten. Dies kommt erstmalig zu Weihnachten in Frage, sodaß also die am 25. Dezember gelösten Sonntagskarten zur Rückfahrt bis Mitternacht des 26. Dezember Gültigkeit behalten.

— **Mehr Behaglichkeit 4. Klasse.** Auf mehreren Strecken laufen seit einigen Tagen neue 4. Klassewagen, die durch ihre praktische Inneneinrichtung einen gediegenen Eindruck machen. Da wie in den Triebwagen an den Längswänden angebrachten kurzen Bänke, durch Gänge voneinander getrennt, bieten 66 Reisenden bequeme Sitzgelegenheit; auch für die Unterbringung von Handgepäck ist hinreichend gesorgt. Die neuen Wagen, in denen saubere Klosettanlagen nicht fehlen, dürften bei der starken Abwanderung in die 4. Klasse, die ja durch die fortgesetzten Fahrpreis-Erhöhungen immer mehr zugenommen hat, den Platzmangel wesentlich beheben.

— **Zur Besteuerung der Sachlöhne.** Ueber die Besteuerung der den Lehrlingen gewährten freien Beköstigung sind neuerdings folgender Erlaß ergangen: „Die Entscheidung darüber, ob die freie Beköstigung, die Lehrlingen von ihren Lehrherren gewährt wird, als steuerbares Einkommen, besonders als Arbeitseinkommen im Sinne des § 9 des Einkommensteuergesetzes anzusehen ist, steht den Verhandlungsbehörden und Finanzgerichten zu. Ohne hiermit der Entscheidung dieser Instanzen vorgreifen zu wollen, wird die Auffassung vertreten werden müssen, daß solche geldwerten Bezüge als Arbeitseinkommen anzusehen und demgemäß der Einkommensteuer zu unterwerfen sind. Soweit dagegen für den Unterhalt des Lehrlings Zahlungen an den Lehrherrn von dem Lehrling selbst oder von seinem Vater usw. erfolgen, wird der dafür gewährte Unterhalt nicht als steuerbares Einkommen des Lehrlings angesehen werden können. Da die von den Landesfinanzämtern festgesetzten Wertanschläge für Natural- und sonstige Sachbezüge in den wenigsten Fällen 3000 Mk. jährlich übersteigen und bei dem Steuerabzugsverfahren 1200 Mk. für den steuerpflichtigen Lehrling und 1800 Mk. zur Abgeltung der nach § 13 E.-St.-G. zulässigen Abzüge abzugsfrei bleiben, kommt ein Steuerabzug bei einem den Betrag von 3000 Mk. im Jahre nicht übersteigenden Arbeitslohn nicht in Frage. Im Fall der Entlohnung lediglich durch Natural- und sonstige Sachbezüge ohne geldliche Entlohnung wird ein Steuerabzug in der Regel nicht in Betracht kommen."

— **Gegen den wilden Auslands-Handel.** Da die Erfahrungen gelehrt haben, ist eine Verschärfung der Ueberwachungs-Maßnahmen nicht nur vorn an der Grenze, sondern auch ganz besonders im Grenz-Hinterlande dringend notwendig. Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks, besonders die der Grenzkreise, haben bestimmte Anweisung erhalten, scharfe Kontrollen vorzunehmen. Die Reisenden haben sich im eigenen Interesse zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten genau nach den gegebenen Bestimmungen zu richten. Reichsausländer sind verpflichtet, sich durch einen Paß auszuweisen und die polizeilichen Meldevorschriften genau zu befolgen. Reichsinländer sind nach dem Paßgesetz vom 12. Oktober 1867 verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern genügend auszuweisen. Für letztere dürfte die Beschaffung von Ausweisen mit Lichtbild zu empfehlen sein.

— **Kein Rückkauf von Orden.** Bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1918 konnten von der ehemaligen Generalordenskommission den Witwen und unversorgten rechten Kindern verstorbener Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse, des Allgemeinen Ehrenzeichens und des Militärehrenzeichens 1. und 2. Klasse, wenn sie sich nachweislich in bedürftiger Lage befanden, für die Rückgabe dieser Auszeichnungen Geldvergütungen gewährt werden. Die Bestimmungen, die sich darüber aussprachen, sind nunmehr außer Kraft gesetzt. Dafür können den genannten Witwen und Kindern der Rote Adlerorden 4. Klasse und das Allgemeine Ehrenzeichen — die beiden

---

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

15) (Nachdruck verboten.)

„Und was hat er dir mitgeteilt? Du sprachst von dem Ende eines Fadens?"

„Allerdings. Er brachte mir die Adresse des Packträgers, der Harriet Morgans Gepäck vom Schiff weiterschaffte."

„Ah — die hast du? Und die Polizei gab sich alle Mühe, diesen Menschen ausfindig zu machen, ohne daß es ihr gelang! Alle Träger wurden bereits verhört —"

„Wer ist es denn?"

„Der Hausdiener des Albergo Vittorio in der Via della Vittoria. Du siehst, Sanzio ging von anderen Voraussetzungen aus als die Behörde. Er hielt sich nicht damit auf, die konzessionierten Träger auszufragen, sondern forschte in den Hotels und Logierhäusern nach. Wenn es dir recht ist, wollen wir nun dem Hausdiener Francesco Dorlini einen Besuch abstatten."

Das Albergo Vittorio, einem Gasthof dritten Ranges, wo meist ärmere Leute abzusteigen pflegen, gab es jetzt am Vormittag nicht viel zu tun, und die beiden Männer konnten den Hausknecht also leicht sprechen.

Dorlini, ein mehr gutmütig als geweckt aussehender junger Mensch, war in dem düsteren Hof des Gasthofes eben damit beschäftigt, Aale abzuhäuten.

Hempel, der — ebenso wie Lindemann — das Italienische vollkommen beherrschte, bot ihm eine Zigarette an und fragte dann gemütlich:

„Sie also sind Francesco Dorlini, der am 1. Dezember abends Reisegepäck vom „Robber" abholte?"

„Ja, Herr," antwortete der Bursche und hob mißtrauisch den Kopf. „Was ist's damit? Schon einmal fragte mich heute einer danach. Ist etwas nicht in Ordnung damit?"

„Hm — das wird sich aus Ihren Auskünften ergeben."

„Ich tat doch alles genau so, wie der junge Herr Baviani mir auftrug! Hat er Ihnen geschrieben? Fand er nicht alles in Ordnung?"

„Darum handelt es sich nicht. Also, ein Herr Baviani hat Sie nach dem Gepäck geschickt?"

„Es waren zwei, Signor. Vater und Sohn. Der Alte ist ein blinder Maler, der in seiner Jugend lange in Neapel lebte. Jetzt hat ihn die Sehnsucht wieder hergetrieben. Sein Sohn begleitet ihn, weil er doch als Blinder nicht allein reisen kann."

„Komisch! Er ist blind und will die Stätte seiner Jugend wiedersehen!"

„Nur die Luft, das Meer will er atmen, Herr! Er sagt, er kenne jeden Stein hier, und wenn er nur am Strande sitze, dann wäre es ihm genau so, als sähe er das Meer vor sich und den Vesuv und Capri und ganz Napoli! Sein Sohn mußte ihn stets an ein bestimmtes Plätzchen am Strande führen, dort saß er dann stundenlang, sogar des Nachts manchmal."

„So. Und die beiden wohnten hier im Albergo? Seit wann?"

„Vor vierzehn Tagen kamen sie an. Der Alte erzählte mir, daß er in seiner Jugend fünf Jahre lang hier in demselben Hause gewohnt habe. Sogar dasselbe Zimmer hatte er, Nr. 5, im ersten Stock."

„Nun, das Haus wird seitdem wohl längst umgebaut worden sein?"

„Keineswegs. Unser Herr übernahm es von seinem Vater. Seit sicher fünfzig Jahren ist hier kein Stein verändert worden."

„Sehr gut! Es war am Abend des 23. November, an einem Donnerstag."

„Und wann reisten sie ab?"

„Am Abend des 1. Dezember — als ihr Gepäck endlich kam. Dieses blieb nämlich irgendwo liegen, glaube ich, und es gab endlose Schreibereien deshalb. Der junge Herr mußte zuletzt selbst fort, um es zu holen. Er war sehr ärgerlich deshalb, denn sie wollten eigentlich so bald als möglich weiter nach Palermo."

„So. Hm, das ist ganz interessant. Wohin reiste denn der junge Baviani mit seinem Gepäck?"

„Das weiß ich nicht."

„Blieb er lange fort?"

„Drei Tage!"

„Wie behalf sich denn der Alte inzwischen?"

„Oh, er blieb meist auf seinem Zimmer. Nur vormittags ließ er sich eine Stunde lang durch einen Jungen an den Strand führen und dann am letzten Abend wieder. Da geleitete ich ihn hin. Er wollte Abschied nehmen von seinem Lieblingsplätzchen, sagte er."

„Um welche Stunde war das?"

„Gegen halb zwölf."

„Wie, — so spät in der Nacht? Fiel Ihnen das denn nicht auf? Man geht doch nicht mitten in der Nacht am Strand spazieren, wenn man seine fünf Sinne beisammen hat!"

„Er ging ja auch nicht spazieren, sondern ich mußte ihn nur auf sein Plätzchen führen, wo er sich ruhig niedersetzte. Uebrigens hatten wir Mondenschein, und es war eine sehr schöne Nacht. Viele Leute gehen da spazieren — die Promenade auf der anderen Seite des Hafens war ganz voll, wie ich mich erinnere. Aber Herr Baviani liebte das Gedränge nicht. Er wollte das Meer rauschen hören und nicht in seinen Gedanken gestört werden."

„So liegt sein Lieblingsplatz wohl sehr abgelegen?"

„Ja. Ganz drüben hinter den Lagerhäusern. Dort gibt es eine einsame Bank an der kleinen Treppe, die zum Fischerstrand hinabführt."

„Fürchtet er sich denn nicht so allein dort?"

„Oh, Herr — ein alter Mann, und noch dazu ein blinder — wer sollte ihm etwas tun?"

„Man konnte doch nicht wissen, daß er blind sei!"

„Doch! Er trug ja stets einen breiten, grünen Schirm über den Augen, da er trotz seiner Blindheit den grellen Schein des Lichtes peinlich empfand."

„Aber es war ja damals Nacht!"

„Nun, er war den Lichtschirm wohl gewöhnt, denn er legte ihn niemals ab, auch nicht im Zimmer."

Schuhe, sowie alle anderen Fabrikate kaufen Sie gut und preiswert bei Lederwaren Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Gevelsberg. Verlangen Sie Gutscheinmarken Nr. 2.

Ausrufungszeichen sind als vor dem Feinde erworbene Auszeichnungen ohne weiteres von der Abgabe ausgeschlossen — auf Wunsch unentgeltlich als Andenken überlassen werden.

— **Arbeitsverhältnis und Werkwohnung.** Nach der überwiegenden Zahl der gerichtlichen Entscheidungen ergibt sich, daß in allen den Fällen, wo es sich um reine Werkwohnungen handelt, bei Auflösung des Arbeitsvertrages gleichzeitig die Werkwohnung geräumt werden muß, ohne daß es einer besonderen Kündigung der Wohnung oder etwa der Zustimmung des Mieteinigungsamtes bedarf.

— **Ermäßigung der Gebühren für Auslandspakete und Telegramme.** Die Besserung des deutschen Markkurses ermöglicht es, vom 15. Dezember an im Auslandsverkehr die Gewicht- und Versicherungs-Gebühren für Pakete sowie die Telegrammgebühren nach dem Verhältnis von 1 Goldfrank = 36 Mark zu erheben, d. h. gegenüber dem bisherigen Umrechnungs-Verhältnis von 1 Goldfrank = 48 Mark eine Ermäßigung um 25 v. H. eintreten zu lassen. Dieses Umrechnungs-Verhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Auslande maßgebend. Ueber die Einzelheiten gibt die Postanstalten Auskunft. Auch für Ferngespräche nach dem Ausland werden entsprechend ermäßigte Gebühren erhoben werden.

* **Milspe**, 20. Dez. (Ehrensold.) Die hiesige Stadtkasse zahlte den Altveteranen und deren Witwen einen Ehrensold von 200 Mark zu Weihnachten.

Veranstaltungen.

Mittwoch, 21. Dezember.

Jugendring: Abs. 7 Uhr unentgeltl. Weihnachtsmusik der Berg. Musikantengilde in der Rommelsaal-Aula.

Reklamrat zum Sportplatz: Heute Gänse-Auspicken.

Angestellten-Ortskartell: Abs. 7½ Uhr Versammlung aller Angestellten beiderlei Geschlechts der Industrie und Großhandel im Hause-Saal.

Zum Landrat des Schwelmer Landratsamt.

Ein Gesuch der bürgerlichen Kreistagsabgeordneten nach Berlin.

Von sämtlichen 14 bürgerlichen Mitgliedern des Kreistages Schwelm wurde am 14. d. M. bezüglich der Besetzung der Landratsstelle an die preußische Regierung eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:

„Entsprechend dem in der Sitzung des Kreistags des Kreises Schwelm vom 13. Juni d. J. ausgesprochenen Wunsche der die **Mehrheit** des Kreistags bildenden 14 bürgerlichen Mitglieder ist der von ihnen an erster Stelle vorgeschlagene frühere kommissarische Landrat Dr. Graf im August d. J. endgültig zum Landrat des Kreises Schwelm ernannt worden.

Herr Dr. Graf hatte sich in der Zeit, wo er die Landratsstelle kommissarisch **verwaltet hatte, nicht** nur das uneingeschränkte **Vertrauen** der sämtlichen bürgerlichen Mitglieder erworben, er hatte durch seine unparteiische Verwaltung **auch die sozialistischen** Mitglieder des Kreistages zufrieden gestellt und in weiten Kreisen der Bevölkerung eine große Beliebtheit gewonnen. Seine endgültige Berufung zum Landrat des Kreises Schwelm hatte deshalb ihre volle Berechtigung.

Um so mehr muß es im höchsten Maße Befremden erregen, daß nunmehr der eben erst endgültig zum Landrat des Kreises Schwelm berufene Herr Dr. Graf von dieser Stelle wieder abberufen werden soll. Sollte es sich aber bewahrheiten, daß die Abberufung nicht auf sachlichen Gründen beruht, daß vielmehr **politische Beweggründe** dafür **bestimmend gewesen** sind, daß nämlich beabsichtigt ist, die Landratsstelle mit einem einer der sozialistischen Parteien angehörigen Manne zu besetzen, so würde dies in den bürgerlichen Kreisen die größte **Erbitterung** hervorrufen müssen.

Immer lauter, und grade auch von der sozialistischen Parteirichtung erschallt der Ruf nach einer größeren **Demokratisierung** der staatlichen Institutionen und des Verwaltungsapparats. Heißt es aber, in demokratischem Sinne regieren, wenn wider den wiederholt und nachdrücklich erklärten Willen der Mehrheit des Kreistags dem Kreise ein Mann vorgesetzt wird, der dieser Mehrheit nicht angehört? Und angesichts der furchtbaren Lage des deutschen Volkes, die sich noch fortgesetzt verschlimmert, hat sich die überwältigende Mehrheit des Volkes in ihren gewählten Führern zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft entschieden, die ohne Rücksicht auf die politische Parteizugehörigkeit **nach rein sachlichen Gesichtspunkten** das Allgemeinwohl anstreben soll. Entspricht es dieser grade auch von der weit überwiegenden Mehrheit der sozialistischen Parteien geteilten Anschauung, wenn in der gedachten Weise bei der Besetzung der hiesigen Landratsstelle verfahren wird?

Sieht Derartiges nicht im krassesten Gegensatze zu den Grundsätzen, denen die jetzige auf eine breite Basis gestellte **Koalitions-Regierung** ihre Entstehung verdankt? Verträgt es sich mit diesen Grundsätzen, einen Mann, der, wie Herr Dr. Graf, der deutsch-demokratischen Partei angehörig, ganz und gar auf dem Boden dieser Koalition steht, aus seiner Stellung abzuberufen, damit einem Sozialdemokraten Platz mache? Und bedeutet es darüber hinaus nicht geradezu einen Schlag ins Gesicht besonders für diejenigen bürgerlichen Kreistagsmitglieder, **deren Parteien der jetzigen Regierungs-Koalition angehören** — deutsche Volkspartei, deutsch-demokratische Partei und Zentrum —, wenn nun als Landrat einen Mann bestimmt, der eingetragenes Mitglied der U. S. P. D., der schärfsten Gegnerin der Koalitions-Regierung ist?

Von diesen Gesichtspunkten aus müssen die unterzeichneten sämtlichen 14 bürgerlichen Mitglieder des Kreistags gegen die Nichtberufung des Herrn Dr. Graf und gegen dessen Ersetzung durch einen Angehörigen der Sozialdemokratie den lautesten **Widerspruch** erheben und, getreu ihrer Stellungnahme in der obenerwähnten denkwürdigen Sitzung des Kreistags, dagegen protestieren, daß die Landratsstelle mit einem **Fachmann** besetzt wird, der nicht der sozialistischen Partei angehört."

Handwerkskammer Dortmund

Die Vorstandssitzung am 9. Dezember behandelte u. a.: Einrichtung von Beschwerdeprüfungs-Ausschüssen für Zechen-Lehrlings. — Evtl. Sperrung von Damenschneiderinnen-Betrieben, sofern trotz wiederholter Aufforderung die Höchstzahl von Lehrlingen noch weiterhin überschritten wird. — Entziehung der Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen, sofern ein Handwerker als Arbeiter auf Zechen voll beschäftigt ist. — Fühlungnahme mit den Preisprüfungsstellen, betr. intensivere Bekämpfung des Wuchers. — Protestversammlungen in Hörde und Werl gegen übermäßig hohe Gewerbesteuern. — Obligatorische Einführung des Westfälischen Handwerksblattes durch die Innungs-Ausschüsse zu Dortmund und Herne. — Erfolgreiches Vorgehen gegen die Sondergenossenschaften für Elektro-Installation durch verschiedene Elektrizitätswerke. — Einführung der Metereinheitsgebühr im Schornsteinfeger-Gewerbe. — Erhöhte Beiträge von Fachausschüssen für das Fleischer- und Fleischergewerbe. —

Widerstand des Bezirksvereins gegen Bestrebungen der Bäckereiarbeiter gegen den Bezirk des Handwerks in seinem Tarif Reklamation wegen Entgelt zu verbieten. — Beschwerden der Handelskammern zu Hagen, Dortmund und Bochum, vor jeder Eintragung von Handwerkslehrlingen in das Handelsregister sich mit der Handwerkskammer ins Einvernehmen zu setzen. — Ablehnenden Bescheid der Oberpostdirektion Dortmund, betr. Aufhebung der Schuhmacherwerkstätte. — Umwandlung der Wirtschaftsstelle zu einer Genossenschaft. — Bekanntgabe der Handwerkskammer Arnsberg, wonach dem Finanzamt Münster vorgeschlagen wurde, daß die Handwerkskammern des Bezirks des Finanzamtes Münster vier Sitze (2 Mitglieder und 2 Stellvertreter) in den Finanzgerichten haben sollen. — Unzulänglichkeit der bisher üblichen Gebühren bezw. Entschädigungssätze für Gesellen- und Meisterprüfungen.

Westfalen und Rheinland.

* **Soest**, 20. Dez. (Verirrte Seemöve.) Seit einigen Tagen wird eine Seemöve auf dem Großen Teich beobachtet, ein zutrauliches Tier, das sich wahrscheinlich von der Talsperre hierher verirrt hat und sich durch nichts bewegen läßt, Soest wieder zu verlassen.

* **Wiesbaden**, 20. Dez. (Halt oder ich schieße!) In Delkenheim wurde der Lehrer Peyold von der Landwirtschaftschule in Hofgeismar tot aufgefunden. Man hat ursprünglich angenommen, daß es sich um einen Raubüberfall handle. Die näheren Ermittlungen ergaben jedoch, daß Peyold zu Rade einen am Pulvermagazin vorüberführenden verbotenen Weg benutzt hat und von einem dort stehenden Militärposten, nachdem er auf wiederholten Anruf nicht Halt gemacht hatte, erschossen worden ist.

* **Münster**, 21. Dez. (Vier maskierte Räuber) überfielen das Anwesen des Landwirts Sprakel in Kinderhaus, fesselten unter Vorhalten von Revolvern die Familienangehörigen und raubten eine große Summe Geldes. Einer der Räuber wurde im hiesigen Hauptbahnhofe festgenommen; zwei weitere Beteiligte konnten im Zuge nach Wanne festgenommen werden. Ein Teil der geraubten Sachen konnte beschlagnahmt werden. Es handelt sich um Leute aus Röhlinghausen und Gelsenkirchen.

* **Rees**, 21. Dez. (Mit der Mistgabel erstochen.) In Elten kam es zwischen zwei Freunden zu einem Streit, in dessen Verlauf einer die Mistgabel ergriff, mit der er den Gegner durch einen Stich in die Schläfe tötete.

Gerichtssaal.

Ein geheimnisvoller Mord und seine Sühne

Vor den Geschworenen in Hirschberg (Schles.) stand als Angeklagter der 26jährige Architekt Peter **Grupen**, ein junger Mensch, der sich durch eisernen Fleiß und Tatkraft vom Maurergesellen emporgearbeitet hat. Er hat zudem nur noch einen Arm; den linken hat er im Kriege verloren. Grupen hat seit Kriegsende schon allerhand versucht, um weiter zu kommen; er hatte auch zahlreiche Liebschaften angebändelt, um eine günstige Heirat zu tun. Schließlich kam er im vorigen Herbst **durch eine Heiratsanzeige** an eine 36jährige Witwe Schade, die er heiratete. Diese Frau brachte ihm ein 13jähriges Kind Ursula Schade mit in die Ehe, das viel bei seiner Großmutter, einer 70jährigen Frau Eckert, weilte. Mit dieser zusammen war die Ursula Schade im Februar **dieses Jahres zu Besuch auf Schloß Kleppelsdorf** bei einer Familie, der 16jährigen Dörthe Rohrbeck, einer millionenreichen Waisen, die ebenfalls ein Gutsland der Großmutter Eckert war. Kurze Zeit darauf war die Ehefrau Grupen unter Hinterlassung eines Abschiedsbriefes

auf seltsame Weise verschwunden.

Angeblich wollte sie nach Amerika, sie ist aber dort nicht angekommen und man hat bisher keine Spur von ihr wiedergefunden. Ob eine Leiche, die man bei Hamburg im Moor fand, die der Frau Grupen ist, ist noch nicht festgestellt. Auf Schloß Kleppelsdorf fand man nun im Februar plötzlich die Ursula Schade und die Millionenerbin Dörthe Rohrbeck auf ebenso geheimnisvolle Weise tot auf. Erst später kam es, daß die Ursula ihre Kusine Dörthe und dann sich selbst erschossen habe. Das wurde man durch einen später aufgefundenen Abschiedsbrief Ursulas an ihre Großmutter Eckert bestätigt. Bald aber kam Grupen in den Verdacht, sowohl

seine Frau wie die beiden Kinder aus der Welt geschafft

zu haben, um sich in den Besitz ihrer Erbschaft zu setzen. Hineinspielt in das ganze Geheimnis auch der Verdacht, daß Grupen

durch Hypnose

sowohl seine Frau, wie die Ursula zum Schreiben der Briefe veranlaßt habe; auch soll er sich an Ursula durch hypnotischen Einfluß vergangen haben. Schließlich wurde noch, um das Maß der Geheimnisse dieses Falles voll zu machen, das **falsche Grab** der ermordeten Millionen-Erbin Dörthe wenige Tage nach der Tat **erbrochen** und **durchwühlt**. **Man kann sich denken, daß eine** solche Kette von geheimnisvollen Verbrechen die ganze Gegend in Aufregung hielt. Drei Wochen hindurch wurde der Prozeß verhandelt und konnte erst Dienstag zu Ende geführt werden. Nachdem der Staatsanwalt fünf Stunden gesprochen hatte, kamen die beiden Verteidiger zu Wort, die für ihre Reden zusammen über neun Stunden benötigten. Sie suchten nachzuweisen, daß die Schuld der Angeklagten Grupen, sowohl wegen des Doppelmordes an seiner Frau und seinen Kindern, wie auch wegen des Schadenfeuers, keineswegs erwiesen sei. Sie vertraten die Ansicht, daß es sich hier tatsächlich um eine Kindermordaffäre handele, bei der die zweijährige Ursula Schade die 16jährige Dorothea Rohrbach erschossen und sich dann selbst einen tödlichen Schuß beigebracht habe. Nach 2 Uhr nachts wurde die Verhandlung vertagt. Dienstag mittag wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Peter Grupen wurde wegen Mordes in zwei Fällen

zweimal zum Tode,

wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Im Verhandlungssaal war man allgemein gespannt, wie sich Grupen bei der Urteilsverkündung zeigen werde. Als ihn Oberlandesgerichtsrat Krinke vor der Urteilsverkündung noch einmal zu Worte kommen ließ, sagte Grupen bewegt, aber fest folgendes: „Ich werde gegen das Urteil, das jetzt ergehen wird, **weder Revision einlegen, noch um Gnade bitten.** Ich versichere noch einmal, daß ich vollständig unschuldig bin, und hoffe bestimmt, daß der Tag kommen wird, an dem das Verbrechen eine andere Aufklärung finden wird. Den Herren Geschworenen nehme ich ihre Entscheidung durchaus nicht übel. Sie konnten nach der gegen mich gerichteten Anklage kaum anders entscheiden."

Das Bäumchen mit den goldenen Blättern.

Die Kölner Wucherkammer verurteilte den Händler Schön aus Ameln (Kreis Jülich) zu einem Monat Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hatte für Christbäume, die ihn das Stück 8—10 Mark gekostet hatten, 15—100 Mk. je Stück verlangt.

Turnen, Sport und Spiel.

Der deutsche Meisterboxer.

Wieder einmal konnte man am Freitag abend im Berliner Sportpalast unseren Schwergewichtsmeister im Boxen, Hans **Breitensträter**, im Kampf sehen, und was der Magdeburger gegen den Schweizer Meister Borer zeigte, war über alles Lob erhaben. Mit Ausnahme der ersten Runde, die völlig ausgeglichen verlief, endeten alle anderen mit einem Plus für den Deutschen. Die vierte Runde brachte schon die Entscheidung. Zweimal hat Breitensträter seinen zähen Gegner zu Boden geschickt. Aber immer wieder erhebt sich der Schweizer. Bei dem dann folgenden dritten Bodenschlag erscheint die Niederlage Borers unvermeidlich. Da werfen seine Sekundanten das weiße Tuch in den Ring, um das „Knockout" zu vermeiden. Breitensträter wird zum Sieger erklärt und der Jubel seiner zahlreichen Anhänger ist groß.

Ein weiterer deutscher Weltrekord bestätigt.

Im Verlauf der Tagung des Internationalen Damensportverbandes in Paris wurde nun auch die deutsche Höchstleistung des Turn- und Sportvereins München von 1860 im viermal 100-Meter-Staffellaufen von 52,1 Sek. als Weltrekord anerkannt. In der nunmehr abgeschlossenen Liste vermißte man jedoch die 100-Meter-Strecke, wofür die Leistung von Frl. Kießling (München) von 12,8 Sek. als Weltrekord in Betracht kommen dürfte.

Das größte automobilistische Ereignis in Europa war bisher der Grand Prix des Automobil-Club von Frankreich. Wie eine führende französische Sportzeitung zugibt, ist dieser Ruhm auf den Großen Preis von Italien übergegangen, und zwar lediglich durch die Teilnahme deutscher Wagen. Neben Mercedes hat wie man in Paris weiß, auch Benz zu den bedeutendsten europäischen Automobilrennen genannt.

Einen neuen Motorrad-Weltrekord hat der englische Motorradfahrer Dance auf der Brooklandsbahn über 1 Kilometer mit fliegendem Start aufgestellt. Dance durchfuhr die Strecke auf Hin- und Rückweg in durchschnittlich 27 Sekunden, was einer Stundengeschwindigkeit von 131,500 Kilometern entspricht. Er benutzte ein Sunbeam-Motorrad.

Wirtschaftlicher Teil.

Arbeiter als Kapitalisten.

Eine neue Verfassung bei Krupp.

Die diesjährige Hauptversammlung der Fried. Krupp A.-G. ist insofern von besonderer **Bedeutung**, als die **Beteiligung holländischen Kapitals** an dem bisher reinen Familienunternehmen der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Die Familie Krupp hat infolge der steuerlichen Belastung ihren Aktienbesitz nicht behaupten können, sich vielmehr gezwungen gesehen, ein Aktienpaket einem holländischen Konsortium abzutreten. Während das Unternehmen vor 2 Jahren mit Verlust abschloß und den im vergangenen Jahr erzielten Gewinn ausschließlich zur inneren Stärkung verwandte, werden diesmal

aus dem Reingewinn von 98 (80) Mill. Mk. 4 Prozent Dividende

für die Aktien Lit. A und 6 Prozent für die Aktien Lit. B und C, zusammen 14,5 Mill. M. t. ausgeschüttet, sowie auch 30 Mill. Mk. für Werksneubauten und Modernisierungen.

Von besonderem Interesse ist auch der weitere Beschluß der Hauptversammlung, durch den das Kapital

Erhöhung des Aktienkapitals bis zu 200 Mill. Mk.

alle Aktienmitglieder — unter Einschluß der Belegschaftsmitglieder Krupp —, die mindestens 5 Jahre der Krupp tätig sind, durch Ueberlassung von Aktien bis zu 500 Stück am Gewinn teilnehmen können. Die Familie Krupp, die bisher in sozialer Hinsicht für ihre Werksangehörigen sorgte, macht in dieser Form der Beteiligung den ersten kapitalistischen Versuch, um vernünftige Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit herzustellen. (Es wird ein neuer Aktientyp Gruppe D geschaffen. Diese Aktien im Nennbetrage von 1000 Mk. sind Vorzugsaktien mit 6 Prozent Vorzugsdividende und dem Recht auf Nachzahlung, falls in einem Jahre der Gewinn zur Zahlung der Dividende nicht ausreicht. Im übrigen stehen diese Aktien im Dividenden-Bezug den alten Aktien gleich, jedoch wird die Dividende nach oben auf 10 Prozent beschränkt. Von diesen neuen Namensaktien wird ein entsprechender Posten, wobei für die evtl. in Betracht kommende Höhe auf die Spar- und Depositeneinlagen im Betrage von 74 Mill Mk. hingewiesen sein mag, bereit gestellt und

zu 110 Prozent an die Werksangehörigen

ausgegeben. Der Handel mit diesen Aktien wird ausgeschlossen; sie sind also **kein Spekulationsobjekt**, sondern als dauernde Beteiligung zu betrachten. Unabhängig von dem auf Grund gesetzlicher Bestimmungen demnächst erfolgenden Eintritt von Betriebsrats-Vertretern in den Aufsichtsrat wird auch den Werksangehörigen als Aktionäre ein

Sitz im Aufsichtsrat

eingeräumt werden, was um so bedeutsamer erscheint, als dieser Kreis bei Krupp bekanntlich stets sehr klein und exklusiv war. Um den werksangehörigen Aktionären die Möglichkeit zu geben, ihren Vertrauensmann als Vertreter in den Aufsichtsrat zu bringen, ist ein eingetragener Verein mit dem Namen „Kruppsche Treuhand" gebildet worden. Er besteht aus Kruppschen Werksangehörigen und hält die gezeichneten Aktien für seine Mitglieder, verwaltet die Aktien und führt die erzielten Gewinnerträgnisse den Mitgliedern unverkürzt zu. Der Verein wird auch dafür sorgen, daß den Mitgliedern auf Wunsch Aktien zu dem gezahlten Kurse wieder abgenommen werden, so daß auch hier für Spekulation und Spiel kein Raum ist.

Schäden in Lettland.

Vom Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Zweigstelle Barmen, Fuchsstr. 48, wird uns geschrieben: Wie wir erfahren, soll sich bei den deutsch-lettischen Schadenersatz-Verhandlungen Gelegenheit bieten, Vermögensnachteile, die deutschen Reichsangehörigen durch Maßnahmen der lettischen Regierung, insbesondere das lettische Geldreformgesetz erwachsen sind, geltend zu machen. Wenn auch erst der Verlauf der demnächst beginnenden Verhandlungen zeigen wird, ob sich die Geltendmachung verwirklichen läßt, so empfiehlt es sich doch jetzt schon die Schadensanmeldungen zu sammeln. Wir sind bereit, uns der Sammlung der Anmeldungen zu unterziehen, und bitten, soweit nicht bereits Anmeldungen erfolgt sind, die Eingaben mit größter Beschleunigung an unsere Geschäftsstelle, Berlin W 35, Potsdamer Str. 23, zu richten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Walchmann, für den Anzeigen- und Reklameteil: Wilh. Herkenrather, beide in Remscheid.



Nachruf.

Am 18. ds. Mts. starb in der Blüte seiner Jahre unser lieber Kollege, der

Reichseisenbahn-Bedienstete

Herr Artur Kulling.

Wir betrauern in ihm einen hilfsbereiten Freund mit echt kollegialer Gesinnung.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsverwaltung Gevelsberg.

NB. Antreten der Mitglieder am Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachm. 2½ Uhr, am Gewerkschaftshause.

Deutscher Jugendbund.

Donnerstag, 22. Dezbr., abends pünktl. 8 Uhr, im Saale des Herrn Jul. Schlüter:

Weihnachts-Feier.

Eintritt Mk. 2.—

Wir laden die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde unserer Sache freundl. ein.

Der Vorstand.

Hotel „Zur Hause"
Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.

Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. ff. Getränke.
Abgenommener Aufenthaltsort für Reisende.
Speisesaal mit vornehm eingerichteter Likör- und Weinstube.

Für die Festtage

empfehle meine große Auswahl in

ff. Fleisch- und Wurstwaren, Tilsiter, Holländer, Schweizer, Limburger Käse.

Hochfein gebrannte **Kaffee's** gar. reinschmeckend . Pfund 42⁰⁰ u. 46⁰⁰
Kakao garantiert rein, Pfund 20⁰⁰ u. 26⁰⁰
Schokoladen in großer Auswahl, 100 gr-Tafeln von 5⁴⁰ an

Weißweine, Rotweine, Südweine
Bowlen- u. Kompottfrüchte
Südfrüchte :-: Backartikel.

Zutaten für Frühstückskörbchen
wie:
Geräuch. Aal, Nordseekrabben, Mayonnaise, Remouladensauce, Oelsardinen, Feinkostkäse, garant. reinen Bienenhonig usw.

Ferner:
Sämtliche Kolonialwaren
in bekannt guter Qualität.

Otto Hedtstück
Mittelstraße 48.
Fernsprecher 964. Fernsprecher 964.

Mit einem guten

Fußball-Stiefel

lässt sich nochmal so gut treten. Ich führe nur Qualitäts-Stiefel wie

Marke: „Adler-Salman", „Sauvania" etc.

in allen Grössen.

Rudolf Backhaus.

Achtung! Angestellte aller Berufe männl. u. weibl. der Industrie u. Großhandel Achtung!

Heute abend 7¼ Uhr im Saale Hotel „Zur Hause":

Große Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Zu dieser unbedingt notwendigen Versammlung ist es Ehrenpflicht einer jeder Kollegin und Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Ortskartell Gevelsberg, Milspe, Silschede, Vogelsang, Voerde.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Max Birker Nachf.

Inh.: **Carl Siepmann**

Haus- u. Küchengeräte, Eisen- u. Stahlwaren, Werkzeuge und Laubsägegarnituren

Mittelstr. 22. **Gevelsberg.** Fernruf 556.

Weihnachtsgeschenke werden auf Wunsch bis zum Feste aufbewahrt.

Achtung! Hausfrauen!

Palmin, feinstes Fett zum Kochen und Braten	½ Pfd. Mk.	21,50
Ia. Speck, fetten, geräucherten und durchwachsen	Pfd. „	26,50
Ia. Margarine	½ „	23,00
Blütenmehl, 1 Pfd. 8 Mk., 10 Pfd.	„	55,00
Gute Weihnachtskerzen (weiße)	Pkt. „	6,00
Haselnüsse	Pfd. „	18,00
Wallnüsse	Pfd. „	18,00
Apfelsinen (dicke)	Stck. „	3,00
Feigen (schneeweiß)	Pfd. „	18,00
Hussels Spekulatius	Pfd. „	18,00
Schokolade, 100 gr Tafel	„	6,00
Schokolade, Milch-Block, 100 gr T.	„	5,00

Hessische Hausmacherwurst in bekannter Güte

empfiehlt

August Rohleder,
Frielinghausen.

Wirksamstes Insertionsorgan am Platze ist und bleibt die Gevelsberger Zeitung.

Zigarrenhaus Gerhard
Tabakwarengroßhandlung
(eigenes Steuerlager)
Gevelsberg, am Markt Fernruf 789

empfiehlt seine große und reichhaltige Auswahl in

Zigarren
Zigaretten
Rauch- und Shägtabake
Kautabake
Schnupftabake

in allen Preislagen.

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

Die

Kornbranntwein-Brennerei
Wilh. Saure

empfiehlt

reinen Kornbranntwein, reinen alten Korn, Doppel-Wachholder, Original-Weinbrand, Jamaika-Rum-Verschnitt, verschiedene Liköre.

Ihre Familien-Drucksachen,

wie Besuchs-, Verlobungs- und Glückwunschkarten

liefert Ihnen für das Weihnachtsfest in reichhaltiger Auswahl die

Buchdruckerei Phil. Baltin,
Mittelstr. 49. Telefon 58.

Um frühzeitige Bestellung wird höflichst gebeten.

Westhoff's Edelliköre
anerkannt vorzüglich.
Vertreten durch Herrn Carl Dunkmann, Gevelsberg, Hagener Strasse 49, Fernruf 947.

Zinkleitungen
aller Art, blank u. stoliert
kauft jede Menge
W. Heringhaus, Milspe.
Telefon Nr. 236.

Keine Wanze mehr!

Nur mit Kartin zu ersticken. Erfolg verblüffend. Riecht nicht, macht keine Flecken. Flasche M. 3.—. Nur echt bei

Drogerie A. Schmermund, Mittelstrasse 40.

Größeres Exporthaus!

welches für eigene Rechnung kauft, wünscht mit leistungsfähigen Fabriken der Werkzeugbranche besonders Beile, Aexte, Hauer und sonstige Werkzeuge, welche für den Export nach Süd-Amerika, Niederl.-Indien, Italien, Balkan usw. in Frage kommen, in Verbindung zu treten. — Ausführliche Briefe eventl. unter Beifügung eines Kataloges über sämtl. Artikel erbeten unter E. 501 a. d. Geschäftsst.

Zum 2. oder 15. Januar 1922 wird von einem größeren Fabrikgeschäft in Milspe ein

jüngerer Kontorist(in)

mit guten Zeugnissen gesucht. Briefe mit Zeugnisabschriften werden unter Nr. 434 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Krankheitshalber ein im Haushalt erfahrenes, saub.

Mädchen

sofort gesucht
Hahlinghauser Str. 9.

Reiferes Mädchen sucht

möbl. Zimmer

mögl. mit Kochgelegenheit, oder leeres Zimmer gegen Verrichtung von Hausarbeit. Briefe unter E. J. 200 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Beamter sucht baldmögl.

möbl. Zimmer

mit Heizung. Briefe unter J. 40 an die Geschäftsst.



Schöne Weihnachts-bäume

zu billigen Preisen abzugeben.

Friedr. Hünninghaus,
Holzhandlung
Hahlinghausen.

Kaffee-Tee-Eß-Frühstück-Obst-Pudding-Bier-Likör-Service

kaufen Sie am besten und billigsten im

Central-Bazar
Leonh. Buß.

Extra lange gewählte
Giovanni-Haselnüsse
Pfund Mk. 17.—
feinste rum. Wallnüsse
Pfund Mk. 18.—
empfiehlt
Otto Hedtstück,
Mittelstr. 48.

Schöner, großer

Waschtisch

mit Marmorplatte wegen Platzmangel zu verkaufen.

Rotenbahler Straße 23.

Gesellschaft „Eintracht"
Gevelsberg.

Sonntag, den 1. Jan. 1922, abends 8½ Uhr

Jahres-Haupt-Versammlung.

Gevelsberg, 17. Dez. 1921.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Geld sowie 1 Taschenmesser und Kindermütze gefunden.

Gevelsberg, 20. Dez. 1921.

Die Polizeiverwaltung.



Lade morgen früh

Schweine

aus.

Wilh. Sellenberg,
Hahlinghausen.
Tel. 515. Amt Gevelsberg.

Alben

zum Einkleben von

Amateur-photographien

empfiehlt in allen Größen, Preislagen u. reichhaltigster Auswahl

Ad. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Gevelsberg, Mittelstr. 6.

Zu verkaufen:
Ein vollständig neues Wollkleid, da zu eng, ein Paar schwarze Ratzschuhe Nr. 41, ein Paar schwarze Herren- sow. Damenschnürschuhe, ein guterhalt. Gasbacher mit 2 Flammen und Gasschläuchen, ein Winterhemd. Näheres in der Geschäftsst.

Kleine

Flurgarderobe

fast neu, billig zu verkaufen.
Wittener Straße 41.

Kinder-Zimmerschaukel

billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst.

Neues Plüschsofa

(Sattlerarbeit) billig zu verkaufen.

Mittelstraße 31. (Hof), parterre.

Kaufe
jeden Posten rohe
Kaninfelle.
Zahle
bis Mk. 10.- pro St.
Julius Schmitt
Mittelstr. 53.

Damenpelz

gute Dienstag abend in der Lindenstraße gefunden. Gegen Finderlohn abzuholen bei Wilh. Eichelbaum, Zimmermeister.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 300 — Mittwoch, den 21. Dezember 1921. — 44. Jahrgang

Die Ferienwanderungen

der Gevelsberger Volksschüler im Sommer 1921.

In der letzten Sitzung des Kinderhilfe-Ausschusses wurde die Lehrervereinigung für Jugendspiel und -wandern aufgefordert, einen Bericht über die in diesem Jahre veranstalteten Jugendwanderungen zu veröffentlichen. Dieser Aufforderung wird um so bereitwilliger entsprochen, als grade ein Bericht über die diesjährigen Ferienwanderungen geeignet sein dürfte, das Interesse weiterer Kreise für die Jugendwanderungen zu wecken.

Die bei den Wanderungen des vorigen Jahres gesammelten Erfahrungen und die stetig sich mehrenden Stimmen aus Aerztekreisen, die den gesundheitsfördernden Wert der Jugendwanderungen betonen, veranlaßten die oben genannte Vereinigung, die Ferienwanderungen mehr, als das bisher hier und allgemein der Fall gewesen ist, in den Dienst der Gesundheitspflege, der Kinderhilfe zu stellen. Es wurden also bei der Zusammenstellung der Gruppen in erster Linie die erholungsbedürftigen und unterernährten Kinder berücksichtigt und dementsprechend die Wanderungen so angelegt, daß bei kurzen Tagesstrecken die Kinder weniger angestrengt wurden, sondern viel Ruhe zum Sonnen und zur Erholung in frischer und gesunder Luft blieb. Ganz besondere Sorgfalt wurde auf gute Verpflegung und gute Unterbringung verwandt. Zu den dadurch entstehenden höheren Kosten leistete die Stadt einen im Haushaltsplan festgesetzten Zuschuß von 2000 Mk., 10 000 Mk. wurden aus dem von der Kinderhilfe gesammelten Beträge überwiesen und 1690 Mk. entstammten einer im vorigen Jahre für die Ferienwanderungen veranstalteten Sammlung. Diese Summen wurden in der Weise verwendet, daß das bedürftigste Kind den größten Zuschuß erhielt, während die Kinder begüterter Eltern die Kosten selbst bestritten. Grundsätzlich war es also jedem Kinde möglich mitzuwandern.

So zogen im August d. J. in 17 Gruppen und Doppelgruppen unter 16 Führern 291 Gevelsberger Kinder zur 2—12tägigen — durchschnittlich 7tägigen — frohen Wanderfahrt hinaus. Es ist ein aussichtsloses Beginnen, auch nur einen Teil von der großen Fülle des Geschauten und Erlebten des Frohen und Schönen dieser 17 Fahrten in einen Zeitungsbericht einfangen zu wollen. Die neueste Gattung der Reisebeschreibungen bemüht, wie unerschöpflich an Interessantem und Bedeutungsvollem eine einzige Wanderfahrt sein kann. Hinzu kommt noch, daß jede der 17 Fahrten in anderer Weise angelegt war. Doch ein Gemeinsames hatten wohl alle, es wurde nicht gewandert nach der Weise: „Kaum gegrüßt — geschieden", sondern die Kinder fanden Zeit und Gelegenheit, die Eigentümlichkeit eines unbekannten Landschaftsbildes mit all seinem vielgestaltigen Leben, fremder Sitte und fremdem Glauben, so auf sich wirken zu lassen, daß es zum inneren Erleben wurde. An Orten, die in dieser Hinsicht besonders zum Verweilen aufforderten, ließ man sich z. B. für einige Tage nieder. Das weite Münsterland mit seinen einsamen Heiden, düsteren Mooren und freundlichen Fluren; alte Städte mit den edelsten Wahrzeichen deutscher Baukunst, wie Münster und Soest, die fruchtbare Börde, das Sauerland und Waldeckerland mit den schweigenden Hochwäldern, romantischen Tälern und geheimnisvollen Höhlen, eine halbtägige Schiffahrt auf dem Weserstrom, ein Tag am Weserstrand, die Tätigkeit auf einer Schiffswerft, das Leben und Treiben in einem Weltbadeorte, die eichenbedeckten Höhen des Teutoburger Waldes, der Blick vom Hermann, von den blauen Weserbergen bis zu den im silbrigen Dunst verschwimmenden Ebenen der Münsterschen Bucht: Das sind einige von den Erlebnissen, die Höhepunkte in dem Leben unserer Kinder bleiben werden. Wieviele Fäden sind nicht gesponnen worden von der Heimat in die Ferne, die nun keine „Fremde" mehr, sondern ein vertraut gewordenes Stück des weiten Vaterlandes geworden ist: Da haben Führerinnen mit einer Mädchenschar ein Dorf in schöner „leiter" Lage sich zum Standquartier erkoren. Schon Wochen vorher hat die Jugend des Dorfes Eier und andere guten Sachen für die Gäste aus Gevelsberg gesammelt. Mit einem freundlichen, einem neidvollen Auge blicken die Dorfkinder vom Schulhause den zur Tagesfahrt ausziehenden Mädeln nach, aber froher Empfang, gemeinschaftliches Spiel und gemeinsame Lieder vereinigen am Abend die Heimkehrenden mit ihren jungen Gastgebern. Gleich am Abend des ersten Tages verabreden unsere Jungen ein Schlagballwettspiel für das nächste Jahr mit den Schmallenberger Jungen. In einem fernen Städtchen an der Ruhr schließen Mädel innige Freundschaft mit dem Wirtstöchterlein. In einer kleinen Dorfkirche sehen unsere Kinder stumm und tiefergriffen zu, wie ein kleines Zigeunerkind mit tränenüberströmtem Gesicht seine Andacht vor dem Bilde des Gekreuzigten verrichtet. — Schier unerschöpflich und für den Unterricht von der größten Bedeutung ist die Menge der Eindrücke und Anschauungen.

Aber nicht nur für den Geist war gesorgt, sondern auch der Leib kam in jeder Beziehung zu seinem Rechte. Es ist wohl selten vorgekommen, daß ein Kind anders als mit dem Gefühl vollkommener Sättigung den Boden des großen Kochtopfes erblickte. Meist war es so, daß die Leistungsfähigeren zum Schlußmachen befohlen werden mußten. Erstaunlich war's, wie rasch die Kinder die Technik des erfolgreichen Hamsterns erfaßten. Selten sind sie von einem Gange zurückgekommen, ohne daß sie ihre „Teile" wohl mit Milch gefüllt hatten, meist für wenig Geld, manchmal ganz umsonst. Die Uebernachtung war mit Ausnahme weniger Fälle gut. Wo keine Jugendherberge vorhanden war, wurde in Gasthausbetten übernachtet. Den Wirten muß es zum Lobe nachgesagt werden, daß sie durch entgegenkommende Behandlung und bescheidenes Fordern viel Verständnis für unsere jungen Wanderer bewiesen. — Hätten nicht die blanken Augen und braunen Backen der heimkehrenden Kinder Zeugnis davon gegeben, wie ausgezeichnet ihnen die Wanderungen in körperlicher Beziehung bekommen sind, die Wiegungen bei der Rückkehr würden es bewiesen haben. Mit wenigen Ausnahmen hatten alle Kinder zugenommen. Bei nicht wenigen wurde die für die verhältnismäßig kurze Zeit erstaunliche Zunahme von 4 Pfund, bei einigen sogar 5 Pfund festgestellt. Diese Tatsache ist um so beachtenswerter, als ärztlicherseits mit einer gewissen — durch die vermehrte Flüssigkeitsausscheidung bedingten Gewichtsabnahme gerechnet wurde. Durch diese Ergebnisse ist wohl der beste Beweis erbracht, daß Wanderungen, in der rechten Weise betrieben, ein ausgezeichnetes Mittel zur Gesundung und körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend sind.

Nicht in Worte fassen läßt sich, was die Kinder an Frohem und Erhebendem aufgenommen haben, und erst recht nicht messen und wiegen läßt sich das, was sie für ihre Menschenbildung, ihre Erziehung gewonnen haben. In den Tagen des ernsten Zusammenlebens verbunden mit größter Freiheit, wo alle nur in und mit dem Ganzen leben und bestehen konnten, ist den meisten der jungen Wanderer erst wahres Kameradschafts- und Gemeinschaftsgefühl aufgegangen. Wie würde z. B. der Wilhelm, der am Abend des ersten Wandertages durchaus nicht begreifen wollte, daß er am nächsten Tage den gemeinsamen Kochtopf zu tragen hatte, heute den anblicken, der eine gleiche Verständnislosigkeit an den Tag legte. Auf den Wanderungen haben viele der Kinder erst die tiefere Erfahrung gemacht, daß Anstand, Duldsamkeit und Hilfsbereitschaft die notwendigsten Voraussetzungen für menschliches Zusammenleben sind. Mit besonderer Freude dürfen wir von unseren Kindern hervorheben, daß sie, abgesehen von einigen Fällen, sich benahmen, wie es sich für rechte Wanderer schickt. Besonders kann das von denen gesagt werden, die bereits im vorigen Jahre wanderten. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß man den Kindern zu verstehen gab, auf Grund gewisser Zeitungsberichte erwarte man von Gevelsberg nicht viel Gutes, aber stets konnten solche Anzapfungen durch das Beispiel widerlegt werden. Nebenbei bemerkt, es wirkte erfreuend, wenn unsere Jungen mit echt Ennepestrüher Mutterwitz die Hänseler kalt ablaufen ließen. In nicht wenig Fällen sind uns von Seiten der Herbergsleiter und Gastgeber nachträglich anerkennende Aeußerungen über das Verhalten der Gevelsberger Kinder zu Ohren gekommen.

Wenn es noch eines Beweises bedarf für die Berechtigung und den Wert der Jugendwanderungen, dann nenne man den Kindern einige Namen von den Fahrten; in ihre Augen kommt ein Leuchten. Oder man frage: „Wer will im nächsten Jahre wieder mit auf frohe Fahrt?" Wieviele werden sich nicht melden? Wenn wir nur alle, die mitwandern möchten, mit hinaus nehmen könnten!

d.

Mittelalterliche Handelsbeziehungen einer westfälischen Kleinstadt.

Fesselnde Einblicke in das wirtschaftliche Leben unserer Provinz im Mittelalter gewährt eine Uebersicht über die weiten Handelsbeziehungen, in denen selbst eine westfälische Kleinstadt der damaligen Zeit sich bewegt.

Attendorn im Sauerland, Kurkölln zugehörig, mit dem großen rheinischen Stapelplatz seit Alters in Verbindung stehend, wie die Namen Kölner Straße und Kölner Tor zeigen, wurde zwar nicht unmittelbares Glied der Hansa, ließ sich aber doch gleich andern westfälischen Kleinstädten, Brilon, Rüden, Geseke, Werl, Arnsberg, auf den von Lübeck ausgeschriebenen Tagungen durch Soest vertreten und genoß so die Vorteile der Zugehörigkeit zum Bunde. So wurde es der Attendorner Industrie möglich, ihre Waren, nämlich wollene Tücher, Leinwand-Laken, Eisen- und Stahlwaren, sowie besonders Waffen, weithin zu versenden. Zahlenmäßige Feststellungen darüber sind nicht mehr möglich; wohl aber gewähren erhaltene Urkunden einige zufällige Einblicke.

So war der Stifter des Attendorn benachbarten Augustiner-Klosters Ewig (jetzt Domäne) ein Attendorner Kaufmann, der durch seine Geschäfte in Flandern reich geworden war. Zum Unterhalt des Klosters bestimmte er ein Kapital, das er in Damme, der Hafenstadt von Brügge, angelegt hatte; ja, die Urkunde über die Stiftung des Armen-Hospitals in Kloster Ewig ist zu Brügge selbst von einem dortigen Notar und vor dortigen Geschäftsfreunden des Stifters als Zeugen aufgenommen. Der Geschäftsverkehr der „Handelsfraternität des heil. Nicolaus" dehnte sich bis England aus; Attendorner Kaufleute wurden neben denen von Köln, Dortmund etc. zu Vertretern der Gildhalle, des deutschen Kaufhauses in London, gewählt. Aehnlich weit scheinen die Beziehungen nach dem Norden und Osten gereicht zu haben. Wie manche andere westfälische Städtenamen als Beinamen Lübecker Bürger überliefert sind, so trugen im Vorort der Hansa angesehene Ratmannen, einmal auch der Bürgermeister, ja der Bischof den Namen Attendorn, und ein Lübischer Ordenshauptmann brachte ihn im großen dänischen Kriege (1368—70) zu hohen Ehren. Einige Anzeichen sprachen schließlich dafür, daß bis nach Livland Handelsbeziehungen von Attendorn aus bestanden haben, wie denn auch sonst ein lebhafter Handel von Westfalen nach dem Baltenlande getrieben wurde.

Im letzten Jahrhundert ist die Attendorner Industrie neu erblüht und zwar grade wieder die Eisenindustrie; alte Hammerwerke erwachten in verjüngter Gestalt, neue Unternehmungen traten ihnen zur Seite. Wenn Attendorner Gewerbefleiß auch jetzt wieder in die Ferne strebt, kann er den Spuren der Vorfahren folgen.

Der Gast.

Weihnachtsgeschichte von Liselotte Wiesfeld.

Nachdruck verboten.

„Befremdend mag mein Ansinnen sein," hatte das ältliche Fräulein Doktor gesagt. „Aber sehen Sie: ich habe Weihnachten im Auslande erlebt, traurige Weihnachten! Da machte ich mir's zur Pflicht: wenn du auch das ganze Jahr einsam bist, Weihnachten suchst du dir einen Gast. Ich kenne Sie erst kurze Zeit, Fräulein, aber Ihr liebes junges Gesicht gefällt mir. Wollen Sie am heiligen Abend mein Gast sein?"

Hilde Hertel mußte trotz ihrer Traurigkeit über das drollige alte Fräulein lachen. „Woher wissen Sie denn, daß ich einsam bin? Wer sagte Ihnen meine Adresse?"

„Geheimnis!" erwiderte die gelehrte Dame und wiegte schelmisch ihren grauen Kopf. „Also, Sie kommen? Ja? Um sieben Uhr. Ich liebe Pünktlichkeit, nicht zu spät, nicht zu früh.

Nun stand Hilde zaghaft vor den erleuchteten Fenstern des ihr bezeichneten Hauses. Es war noch nicht sieben Uhr, und sie traute sich nicht hinein. Die Füße wurden ihr naß und kalt im weichen Schnee der Villenstraße. Das Herz sank ihr tief. Das war nun ihr Weihnachtsabend.

Rings aus den Häusern erklang Gesang und Spiel. Dort feierte man die Christnacht. Dort weilen sich strahlend frohe Menschen um den prahlenden Tannenbaum. Hilde zählte neidisch die lichterschimmernden Fenster, eins, zwei, drei, vier.

Da hallten sieben Schläge vom nahen Kirchturm. Gleichsam automatisch bewegte sich Hilde der Doktorwohnung zu. Sie bezwang die aufsteigenden Tränen. Es war ja ganz gleich, wo sie verlassene Waise, ihr „Christfest" feierte.

Sie wollte auf den Klingelknopf der Gittertür drücken. Da fiel ein hoher Schatten über das vom Mondlicht erhellte Vorgärtchen. Hilde wandte sich erschreckt um. Ein in Pelze gehüllter, mit Paketen beladener Mann stand vor ihr.

Er lüftete die Mütze. „Auf seiner Stirn, in seinen Augen mahnen Güte," dachte Hilde beschämt.

„Verzeihung, hier wohnt doch Fräulein Dr. Altmann?"

„Zu der will ich auch," versetzte Hilde erstaunt.

„Das trifft sich gut," lachte der mit Paketen Beladene. „So sind wir gemeinsam Gäste meiner Schwester. — Gestatten Sie — Dr. Altmann!" Er verbeugte sich so tief, wie es seine Würde erlaubte.

Hilde errötete und erwog Fluchtgedanken. Sollte sie dies anscheinend unvermutete Beschwister-Wiedersehen stören? — Aber Dr. Altmann hatte schon auf den Knopf gedrückt. Die Tür sprang auf, und Hilde fühlte sich in den Gang geschoben.

Auf den Stufen, die zum Hause führten, erschien eine kleine Dame und krähte mit hoher Mittjungfernstimme ein Willkommen übers andere. „Mein sowas, nun habe ich zwei Gäste! Wie gut. Heinz, daß du mich heute in meiner neuen Wohnung aufgesucht hast."

Sie überfah geflissentlich des Bruders Erstaunen, zwitscherte lustig mit den Augen und sprudelte weiter: „Hast du schon meinen lieben jungen Gast begrüßt? Ja? Ihr kennt euch schon? — Na Kind, Sie haben doch keine nassen Füße gekriegt? Ja? Dann schnell Stiefel aus! Ich gebe Ihnen meine Hausschuhe. — Und nun, Kinder, packt gefälligst den Baum. Ich muß kochen, und dabei bitte ich mich nicht zu stören, sonst brennt alles an."

Sie bugsierte die Beiden durch die kleine Küche ins Wohnzimmer, drückte Hilde trotz ihres Sträubens in den Sessel am Ofen und schnürte ihr die Stiefel auf. — Bald fand sich das junge Mädchen in Fräulein Doktors Hauspflichten vorm Tisch mit dem kleinen Baum. Durch ihre Finger glitten alle die bunten Sächelchen, die sie dem großen Mann zum Aufhängen reichte. Ihre Hände berührten sich dabei häufig, und immer fühlte Hilde ein feines, wohliges Rieseln in allen Gliedern.

Die blauen Augen des Mannes schauten so warm in die ihren, seine Stimme klang so herzlich. Man mußte ihm vertrauen und allen Kummer anvertrauen.

Das Fräulein Doktor wirtschaftete inzwischen geräuschvoll mit Töpfen und Kellen in der Küche.

„So, nun bin ich fertig," sagte sie plötzlich und erschien im Türrahmen. „Ihr — wie ich sehe — auch! Und wie hübsch habt Ihr das Bäumchen gemacht! Das Engelshaar — entzückend!"

Sie schlug die Hände zusammen und blickte dabei verstohlen lächelnd von einem der jungen Menschen zum andern. O sie wußte sich die Röte auf Hildes Wangen, den Glanz in des Bruders Augen schon zu erklären.

Und nun saß man an der mit Tannengrün und Ebereschen-Sträußen geschmückten Tafel. Das Essen war ein wenig unbequem, denn Fräulein Doktor hatte kleine Unterlätze unter die Teller gestellt, um das Tafeltuch zu schonen. Die wippenden Teller aber ließen sich schwer in Balance halten. An Ueberfluß litten die aufgetragenen Gerichte nicht, und der Sauerkohl paßte schlecht zu dem Fisch.

Doch Hilde und Heinz wußten kaum, was sie aßen. Sie waren erfüllt von dem Neuen, Ueberraschenden, das wie ein Christgeschenk über sie gekommen.

„Ja", sagte Fräulein Doktor, deren Mund trotz eifrigen Kauens nicht müde wurde, zu reden, „sehen Sie, liebes Hildekind — nicht wahr, ich darf Sie so nennen? — mein Bruder ist auch eine Waise wie Sie. Wie gut, daß Sie zufällig hier zusammentreffen!"

Sie blinzelte dem Bruder zu. Aber der verriet sie nicht. Er durchschaute ja den Trick, aber die ahnungslose Hilde sollte nicht wissen, daß der ganzen Gast-Einladung ein wohlerwogener Plan zugrunde lag.

Die Wachslichtchen am Baum waren herabgebrannt. Man hatte zu Dreien gesungen, welcher Genuß nur ein wenig durch Fräulein Doktors mangelnden Musiksinn getrübt worden. Nun aß man Fräulein Doktors in der Vornacht gebackenen Kuchen und knackte Nüsse. Bis der Sandmann zur Gastgeberin kam. Da brach Hilde das Gespräch über Spenglers „Untergang des Abendlandes" ab und erklärte, gehen zu müssen. Mit [illegible] nach Pelz und Mütze griff. „Herrlich," sagte seine Schwester, „nun brauch ich nicht in den Schnee raus. Also, Heinz, rechts von hier ist Hildes Haltestelle. Du bringst meinen Gast doch zur Elektrischen!"

Sie schmunzelte. „Und wie ist's mit Sylvester? Kommt Ihr wieder?" — — „Wir kommen!" riefen die Beiden wie aus einem Munde. Die alte Dame lächelte nicht mehr. Sie sah die Beiden treu und warm an. —

Und nun umfing der schweigende Zauber der Weihnacht die beiden „Verlassenen". Ohne zu fragen, hatte Heinz Hildes Arm genommen. Die Haltestelle war längst vorbei. — Wie ihre Schritte gleichmäßig im festgewordenen Schnee knirschten! Wie sich alles in Hildes Herzen unter den teilnehmenden Fragen des Mannes löste! — Heinz wurde immer tiefer gerührt von der Treue, mit der das junge Wesen neben ihm der toten Mutter nachtrauerte.

Hatte wirklich ein Weihnachtsengel der Schwester Gedanken gelenkt? Daß sie eine Frau für ihn suchte, wußte er, stand jedoch ihren Plänen bisher skeptisch gegenüber. Doch heute — —.

„Hier wohne ich", sagte Hilde kleinlaut und hielt vor einem großen Hause an.

Warum war der Doktor plötzlich so schweigsam geworden? —

Der Mann blieb entschlossen stehen. „Sie schulden mir ein Geschenk, Hilde. Heute ist Weihnachten. Wer heute nichts gibt, hat nicht Teil am wachsenden Licht."

Er sah glücklich lächelnd auf das errötende Mädchen.

„Ich habe doch nichts", stammelte sie.

„Du sollst mir nicht schenken, was du hast, sondern was du bist, dich selber!"

Nun wußte Hilde, daß das alte Fräulein die Vorsehung gespielt — daß sie zwei Menschen zusammengeführt, um sie glücklich zu machen.

„Ja, ich will dir gehören," sprach sie leise und lehnte den Kopf an die Brust des starken Mannes.

Ueberglücklich nahm der Doktor seine Braut in die Arme.

Vermischtes.

Schieberpech.

Unweit des Rathauseinganges in Hamburg stürzte dieser Tage ein älterer Mann bewußtlos zu Boden. Als man ihn von der Oberkleidung befreite, entdeckte man, daß die Taschen mit Schmucksachen verschiedener Art, Silberzeug und anderen Wertgegenständen aus Edelmetallen, teils mit Edelsteinen besetzt, angefüllt waren. Bei einer weiteren Lüftung fand man einen Beutel, der Goldstücke von namhaftem Betrage enthielt. Da die Versuche, den Unbekannten ins Bewußtsein zurückzurufen, keinen Erfolg hatten, wurde er dem Krankenhause zugeführt.

Deutsche Filme im Ausland.

Vor ungefähr einem Jahre wurden zum ersten Mal seit dem Kriege, in Amerika eine Anzahl deutscher Filmdramen gezeigt, die einen so gewaltigen Erfolg hatten, daß die amerikanische Filmindustrie, um ihre Existenz besorgt, verlangte, alle ausländischen Films sollten mit hohen Einfuhrzöllen belegt werden. Aber eine solche Maßregel hätte auch die britische Kino-Industrie bedroht, und die englische Presse, an ihrer Spitze die Northcliffe Blätter, erhoben ein so großes Geschrei, daß man in Amerika den Plan aufgab. Seitdem sind die deutschen Bilder in den meisten feindlichen Ländern, mit großem Erfolg gezeigt worden, sogar in Frankreich. Nur England hat sich bisher bei Seite gehalten. Die Vereinigung britischer Kinotheater hat alle deutschen Produktionen mit Acht und Bann belegt. — In der vorigen Woche ist nun bei der oben genannten englischen Vereinigung der Antrag gestellt worden, eine Anzahl Bilder in Londoner Theatern zu zeigen, um das Publikum selbst entscheiden zu lassen, ob es die deutschen Produkte haben will oder nicht. Der Antrag wurde mit einigen Beschränkungen angenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Weihnachtskonzert des Realgymnasiums

in der Aula der Anstalt wurde eingeleitet durch ein Adagio für Harmonium und Klavier von Beethoven, eine glückliche Wahl und eine gelungene, schöne Leistung, denn die beiden verwandten Instrumente wurden einander vorzüglich angepaßt und technisch mit Sauberkeit und feiner Empfindung bedient. Die folgende Nummer hob das Programm auf eine volle künstlerische Höhe. Konzertmeister Seidemann mit seiner weichen Bogenführung und dem fein gesponnenen, ausdrucksvollen Instrumentalton gab das im Stile Haydns geschriebene Konzertstück, einen Satz aus dem Violinkonzert in D-moll von Spohr, künstlerisch vollreif und mit edler Auffassung wieder.

Ein gleiches Urteil ließe sich über die Gesangskünstlerin (Altistin) des Abends fällen: Frau Sinn, deren Stimme hierorts zu bekannt ist, um noch zu einer Kritik herauszufordern, sang die drei Krippenlieder, abgelehen von kleinen Eigentümlichkeiten der Aussprache, stimmlich gehaltreich und vor allem künstlerisch ausdrucksvoll. Das zeigte sich auch durchweg in der Hauptnummer des Konzerts, der Weihnachtskantate für gemischten Chor, 2 Solovioline, Harmonium und Klavier von Karl Hirsch. In der dramatischen Lebendigkeit hielt die Künstlerin hier die richtige Grenze inne, die Wärme und Innigkeit des Ausdrucks aber steigerte sie stellenweise zu strahlendem Glanze und machtvoller Schönheit, was in der Gesangskunst wie in der Musik überhaupt immer das Höchste ist und bleiben wird. An die schöne Wiedergabe der Stelle: „Sie fanden das Kind in der Krippe liegen und beteten es an" sei noch besonders erinnert. Das ganze Chorwerk wurde — namentlich als Schülerleistung genommen — gut und gefällig wiedergegeben. Flügel, Harmonium und Geigen entsprachen reichlich den Erwartungen; auch Herr E. Ortmann zeigte als Violinist gute Schule und tüchtiges Können. Die Chöre gelangen fast restlos vortrefflich, im Alt sogar oft erstaunlich gut. Musiklehrer F. Rind hatte, was deutlich zu merken war, außerordentlichen Fleiß auf die Einübung der Stimmen verwandt. Die ruhige, sichere Art seiner Direktion teilte sich auch dem Chör mit, der vom Anfang bis zum Schluß gleichmäßig tonsicher und klangfest blieb. Die Auffassung des Dirigenten war zwar oft stark persönlich koloriert, aber immer musikalisch feinsinnig und von dem Können des bewährten Meisters beherrscht.

Aber warum fand dies schöne weihnachtliche Konzert mit seiner weihevollen Stimmung nicht in einer Kirche statt? Die Wirkung wäre dann noch eine ganz andere gewesen. S.

Saint Saëns †.

Der französische Komponist Camille Saint Saëns, der am 4. Dezember in Algier eingetroffen war und Sonntag der Vorstellung seiner Oper „Lakme" beiwohnte, ist am 16. abends plötzlich in seinem Hotel verschieden. — Camille Saint Saëns hat sich in Deutschland außer durch kammermusikalische Werke besonders durch seine symphonischen Dichtungen bekannt gemacht, die das Gebiet der Programmusik in der dem romanischen Empfinden eigenen formalistischen Art bereichert haben. Zumal der Totentanz mit der berühmten auf Es herabgestimmten Quint der Geige am Anfang, dem unheimlich geschilderten Reklapper der Gerippe und dem jähen Verschwinden des Spuks nach dem Hahnenschrei ist ein in den Symphonie-Konzerten immer noch gern gehörtes Stück. Als Opernkomponist trat Saint Saëns mit der großen Oper „Samson und Dalila" besonders hervor, die durch den farbigen Reiz ihres orientalischen Milieus und die effektvolle Arie der Dalila (eine Glanzleistung der Destinn!) breiten Erfolg erzielte. Der Künstler, der in Deutschland auch als glänzender Pianist vor dem Kriege gern aufgenommen war — die frühere königliche Oper in Berlin stellte sogar deutsche Werke zur Aufnahme, wie so mancher Künstler und Gelehrter des Auslandes nicht grade dankbar erwies — Geboren wurde Saint Saëns am 9. Oktober 18 zu Paris, er ist also 86 Jahre alt geworden. genoß den Unterricht des Pariser Konservato ums und Gounods.

Bücherschau.

Hagen. Ein Haus- und Heimat-Buch, ausgegeben von Ernst Lorenzen, verlegt bei W ter Severin, Hagen (Westf.)

Nicht nur den Hagener Stadtsassen, auch Südwestfalen in weitem Umkreis zwischen und Wupper betreffen die hier zusammen ge genen kurzen Heimatgeschichten aus Alt- und zeit, Sagen, geschichtliche Erinnerungen, Lebe bilder, Ortsbeschreibungen, Schnurren in Hoch Platt, technische Rückblicke und warm gefüh Verse. Es ist so recht ein Werk für den westf schen Weihnachtstisch, voll großer Liebe für Heimat erfüllt, sinnig und spannend, behaglich Winterzeit am Ofen zu lesen. Was die Vätere an großen und schönen Werken der Natur menschlichen Fleißes hervor gebracht hat, fi sich hier künstlerisch verklärt und zur fortgeschr nen Gegenwart in Beziehung versetzt. Auch Ennepe-Straße hat ihren verdienten Platz b erhalten. Schöne Federzeichnungen aus der Folkwang-Verlag heraus gegebenen Reiffersch Mappe sowie Osthaus' Lichtbild schmücken 225 Seiten starken Band, aus dem unsere Le leute einen Schatz nachhaltender Freude h können.

Weihnachtsgeschenke
für die
Jugend!

Bilderbücher
In reicher und schöner Auswahl.
Unzerreißbare für die ganz Kleinen von Mk. 2.75 an.
Lustige, von W. Busch, Lewetzow, Carl Storch, Richter, Scheel u. a. von Mk 2.— an,
Erzieherische, Struwelpeter, Struwelliese Mk. 1.—,
Künstlerische, v. Kreidorf, Enders, Kaulbach, Neidhardt u. a.

Jugend-Bücher
In textlich einwandfreien und geschmackvollen Ausgaben.
Für die ersten Schuljahre:
Märchen von Andersen, Bechstein, Grimm, Hauff u. a. von Mk 4.50 an.
Für Knaben u. Mädchen:
Kamerad- und Kränzchenbibliothek. Das neue Universum, Knabenbuch, Robinson, Lederstrumpf, Schwab, Kuss, Sagen, Schalk, Deutsche Heldensagen, Erzählungen von Ewald Thompson, Löns, Bonsels, Spyri, Siebe, Reinheimer, Sagger, Brockhaus Reisen und Abenteuer u. a.

Beschäftigungs-Bücher
(Wie baue ich mir selbst) Unions Taschenbibliothek, Chem-, Phys.- und Elektrotechnische Experimenter-Bücher, Bastelbuch u. a.

Gesellschaftsspiele
In hervorragend künstl. Ausstattungen wie Lustiges Einmaleins, Schnipp Schnapp, Mensch ärgere Dich nicht, Reisespiele, Schach, Halma, Domino, Würfelspiele, Quartette, Lotto, Angelspiele, Chinesische Bergkraxler, Der kleine Kaufmann u. a.

Beschäftigungsspiele
wie Körbchenflechten, Modellierarbeiten, Kugelmosaik, Gedächtnisspiele, Transparentzeichnen, Legespiele, Silhouettenschneiden, Perldeckenarbeiten, Farb- u. Malkasten u. a.

Ich biete von Allem reichste Auswahl.
Besichtigen Sie meine besondere
Ausstellung.
Adolf Strathmann
Inhaber: **J. Knappe**
Fernruf 509. **Gevelsberg** Mittelstr.

Deutsche Teppiche in Velour, Tapestry, Axminster, Haargarn, Kokos, in allen Grössen und Preislagen. Nur erstkl. Fabrikate.
Linoleum-Teppiche bedruckt und durchgemustert in allen Grössen und Preislagen. Nur erstklassige Fabrikate!
Läuferstoffe in Velour, Haargarn, Kokos, Linoleum, in allen Preislagen. Nur erstklassige Fabrikate.
Besichtigen Sie bitte mein grosses Lager. Besehen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.
Vergleichen Sie meine Preise mit den Grosstadtpreisen. — Meine Blickäufe fanden noch vor der Erhöhung der Preise statt.
Fritz Kammerecker, Haspe
gegenüber der evangel. Kirche — Telefon 1763 — Kölner Straße 17

Zum Weihnachtsfeste
empfehle ich als
passende Geschenke:
Portemonnaies, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Markttaschen, Cigarren-Etuis, Cigaretten-, Schüler-Etuis
Cigarren zu 25, 50 und 100-Stück-Pack.
Cigaretten
Lange und halblange Pfeifen
Ia. kurze Ambolner-Pfeifen
Garantie-Ware, mit und ohne Reh
Ia. Bruyere-Mutzen
Mundharmonikas, Haarschmuck, Seifen und Parfümerien, Tornister, Griffelkasten, Hosenträger, Spazierstöcke
Alles in großer Auswahl!
Ferner:
Rauchtabak, Kautabak, Schnupftabak, Kerzen.
Wilh. Hütz, Mittelstr.

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe
zu Gevelsberg.
Kassenstunden: 8—1 Uhr.
Reichsbankgirokonto — Konto bei der Landesbank in Münster, Postscheckkonto Cöln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.
Hauptstelle: Gevelsberg, Rathaus, Fernspr. 400
Zweigstelle: Vogelsang, Hagener Str. 316, Fernspr. 997.
Zweigstelle: Milspe, Vorder Str. 21, Fernsprecher 751.
Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einziehung von Spareinlagen.
Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro-, und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung. Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreie Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.
Einziehung von Schecks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren. Vermietung von Schrankfächern.
Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.
Ausgabe von Hypotheken-, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.

Weihnachts-Geschenke:
Marmorschreibzeuge, Wandsprüche, Bilder, Schreibpapier, Gesangbücher, Gesellschaftsspiele u. s. w.
in schöner Auswahl empfiehlt
H. Horn
Mittelstr. 73.

Wandsprüche
mit der Hand gebrannt und gemalt, in geschmackvollen Ausführungen und allen Größen empfiehlt als
Weihnachtsgeschenk
Ad. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Gevelsberg
Mittelstraße 47.

Großer Weihnachts-Verkauf
in
Schlüpfern, Covercoats, Paletots, Lodenmänteln, Gummimänteln, Anzügen
für
Herren, Burschen und Knaben
finden Sie noch in
Rübenfelds Partiewar.-Haus
Barmen-Rittershausen, Bredderstr. 63.

Prima Hafer
empfiehlt
Fritz Hoppmann,
Königsberg. Fernsprecher 316.

Leberthran-Emulsion
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Drogerie Theisen
Milspe, Vorder Str. 43.

Inserieren bringt Gewinn!

Weltnässen.
Beseitigung garnt. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. Vers. sämtl. Art. Gg. Engelb echt, München C. 211, Kapuzinerstr. 9.